

Deutsch-Chinesische Nachrichten

Deutsche Abendzeitung

德華日報

Eingetragen als Zeitung auf dem Chinesischen Postamt.

中華郵政特准掛號立券之報紙

8. Jahrgang

Tientsin, Mittwoch, den 29. September. 1937.

Nr. 2149

Mussolini in Berlin

Mussolinis Einzug in Berlin.

Berlin, den 27. September (Transocean) Der geschichtliche Augenblick, den die Millionen der Reichshauptstadt in den ganzen letzten Tagen so sehnlich erwartet hatten, kam am Montag nachmittag, als um 17.38 Uhr die beiden Züge, der eine mit dem Duce, der andere mit dem Führer aus verschiedenen Richtungen kommend, zur gleichen Zeit auf dem Bahnhof Heeresstrasse, einem Vorort von Berlin eintrafen. Viele der hier Anwesenden erinnerten sich noch lebhaft des grossen Ereignisses, als vor mehr als 10 Jahren der neuerwählte Reichspräsident, der verstorbene Generalfeldmarschall von Hindenburg, durch dasselbe Tor triumphierend in Berlin einfuhr.

Den ganzen Nachmittag über hatten am Montag ungezählte Tausende alle Strassen, die zum Bahnhof führten gesperrt. Am dichtesten war das Gedränge an der Strasse, die der Führer und Reichskanzler und sein hoher Gast vermutlich nach der Reichshauptstadt fahren würden. Der Bahnhof selbst und alle Gebäude in der Nachbarschaft prangten im Flagenschmuck und im Grün der Girlanden, wobei die italienischen und deutschen Nationalfarben sich fast die Wage hielten. In der Begleitung des Reichskanzlers waren alle Mitglieder des Reichskabinetts. Diese Gruppe begab sich zu dem Bahnhofsgeleise, auf dem Mussolinis Zug gerade eingelaufen war. Hitler, an der Spitze dieser Gruppe, grüsste als Erster Mussolini herzlich in Berlin. Mussolini war in der Begleitung des italienischen Aussenministers, des Grafen Ciano, des Ministers für nationale Kultur, Dino Alfieri und des Generalsekretärs der faschistischen Partei, des Ministers Starace. Der Reichskanzler stellte dem Duce die Mitglieder des Reichskabinetts vor und dieser seinerseits stellte seine Begleitung den deutschen Gastgebern vor. Als die ganze Gesellschaft den Bahnhof verliess, um zu den Wagen zu gehen, die sie draussen erwarteten und nach Berlin bringen sollten, brachen die Hunderttausende, deren Augen alle gespannt auf den Bahnhofsaustritt gerichtet waren, in einen begeisterten und betäubenden Jubel aus. Vom Bahnhof selbst wälzte sich die Woge des Jubels von Strasse zu Strasse fort, jeder nahm den Jubel auf, sobald er erfuhr, dass die beiden führenden Persönlichkeiten in diesem Schauspiel bei denen angelangt waren, die nahe genug waren, um das Ereignis selbst zu sehen. Ohne Unterbrechung toste der Jubel die ganzen 14 Kilometer der Prachtstrasse entlang, die der Zug nahm. Der Zug bewegte sich über den Kaiserdamm, den Adolf Hitlerplatz, durch die Bismarkstrasse, durch Charlottenburg, den Tiergarten, das Brandenburger Tor, Unter den Linden und schliesslich nach der Wilhelmstrasse, wo der Duce am Hause des Reichspräsidenten ausstieg, während der Führer noch einige Häuser weiter zum Reichskanzler-Palais fuhr, wo das Deutsche Auswärtige Amt gelegen ist.

Überall sah ich das blendende Meer von Farben, überall die gleich begeistert jubelnde Menge. Keiner, der das sah, hätte auch nur für einen Augenblick an der Echtheit und der Ehrlichkeit dieses Willkommens zweifeln können, den das ganze deutsche Volk aus der Tiefe seines Herzens dem Führer des faschistischen Italiens darbrachte, dessen Ideale und Ziele denen des nationalsozialistischen Deutschlands so eng verwandt sind.

Berlin, den 27. September (Transocean) Kurz nach 20 Uhr am Montag abend verliess Mussolini in Begleitung des italienischen Aussenministers, Grafen Ciano, das Haus des Reichspräsidenten, um dem grossen Staatsempfang beizuwohnen, den Reichskanzler Hitler veranstaltete. Stürmischer Jubel beglückte den Duce und den Minister auf der kurzen Strecke zum Reichskanzler-Palais.

Am Eingang des Palais wurde Mussolini vom Staatssekretär Melssner begrüsst, der den hohen Gast zu den Empfangsräumen im Gebäude geleitete, wo der Führer seiner schon wartete.

Was der Führer mit dem Duce gesprochen hat

Berlin, den 27. September (Transocean) Hier herrscht strengstes Geheimnis über den Gegenstand der Unterhaltung zwischen Hitler und Mussolini. Amtliche Kreise in Berlin, wie auch Persönlichkeiten aus dem Gefolge des Duce und des Führers, verweigern

jegliche Auskunft über den Inhalt der bisherigen und zukünftigen Besprechungen. Meldungen der ausländischen Presse wie z.B. Meldungen, dass Mussolini Hitler zu einem Gegenbesuch in Rom eingeladen habe, oder dass die beiden Staatsmänner in ihren Reden am Dienstag einen Aufruf an die Westmächte machen wollen, gründen sich, wie man hier sagt, lediglich auf Vermutungen. Es sei noch nicht einmal ganz gewiss, ob nach Abschluss des Besuchs des Duce eine amtliche Mitteilung über die Besprechungen erfolgen werde.

Der „Montag“ schreibt: „Es bleibt ganz Mussolini und Hitler überlassen, zu entscheiden, wie weit der Inhalt ihrer Besprechungen der Öffentlichkeit zugänglich werden soll. Die französischen und britischen Berichtersteller in Deutschland sollten daher davon Abstand nehmen, diese folgenschweren politischen Gespräche zum Gegenstand phantasievoller Betrachtungen zu machen.“

Im Ueberigen legte der „Montag“ in seinem Leitartikel kurz die Ziele und Richtungen der deutschen Aussenpolitik dar, um der Welt dadurch die Möglichkeit zu geben, die jetzigen deutsch-italienischen Besprechungen zu verstehen.

„Das Volk, das eine Aufklärung über die heutige italienisch-deutsche Politik wünscht, muss verstehen, dass Deutschland eine Grossmacht ist, die es nicht nötig hat, Bündnisse zu schliessen, wie sie andere Mächte unter dem Druck ihrer Angst abgeschlossen haben.“

Der anscheinend amtlich beeinflusste Aufsatz sagt ferner, dass Deutschland überdies nicht die Absicht habe, sich massgebend in Angelegenheiten einzumischen, deren Entscheidung Italien obliegt, was ersichtlich eine Anspielung auf die jetzt in Paris gepflogenen Drei-Mächte-Verhandlungen ist. Die Zeitung legt besondere Betonung darauf, dass nicht nur der Duce, sondern auch der britische Altmarschall, Sir Cyril Deverill, am Schlusstage der deutschen Heeresmanöver anwesend war.

„Dieser hohe englische Offizier hat genau so wie der italienische Marschall Badoglio Gelegenheit gehabt, die militärischen Fortschritte Deutschlands zu beobachten.“

Bezüglich der etwaigen italienisch-französisch-englischen Verhandlungen über die spanische Frage bemerkt die Zeitung, dass Deutschland nur den einen Wunsch hat, dass die Gleichheit der italienischen Rechte vom Anbeginn an Grundlage dieser Besprechungen bildeten.

Der grosse Staatsempfang

Berlin, den 28. September (Transocean) Auf dem grossen Staatsbankett, das der Führer zu Ehren des Duce am Montag Abend in der Reichskanzler gab und dem auch die italienischen Kabinettsminister Ciano, Starace, Alfieri, der italienische Botschafter in Berlin, Dr. Attolico, der Stab der Botschaft, Mitglieder des Reichskabinetts, viele führende Persönlichkeiten der nationalsozialistischen Partei, des politischen Lebens, der Wehrmacht und Vertreter der Wissenschaft und der Wirtschaft, alles zusammen über 200 Personen beiwohnten, brachte der Reichskanzler auf seinen hohen italienischen Gast folgenden Trinkspruch aus: „Exzellenz, als Führer und Reichskanzler des deutschen Volkes habe ich die Ehre und Freude Eurer Exzellenz herzlichsten Willkomm in der Hauptstadt des deutschen Reiches zu entbieten. Mit mir begrüsst das ganze deutsche Volk in dieser festlichen Stunde in Ihnen den genialen Schöpfer des faschistischen Italiens und den Gründer eines neuen Imperiums. Auf Ihrer Fahrt durch Deutschland werden Sie aus dem grossen Jubel, der Ihnen aus allen Teilen des deutschen Volkes entgegen schallte, gesehen haben, dass Ihr Besuch für uns mehr bedeutet, als ein rein diplomatisches und infolgedessen rein konventionelles Zusammentreffen.“

In einer Zeit, in der die Welt voll Spannung und Unruhe ist, in welcher die gefährlichsten Elemente versuchen, die alte Kultur Europas anzugreifen und zu zerstören, haben Deutschland und Italien ihre ehrliche Freundschaft begründet und haben gelernt, politisch zusammenzugehen. Dieses Zusammenwirken gründet sich nicht nur auf dem gleichen unzerstörbaren Willen zum Leben und zum Entschluss, sich selbst zu behaupten, die das deutsche und das italienische Volk beherrschen, sondern auf der Gemeinsamkeit der politischen Ideale, die, wie

wir beide überzeugt sind, die Grundlage der inneren Stärke und Stetigkeit dieser beiden neuen Staaten bildet. Diese gemeinsamen grundlegenden politischen Prinzipien binden unsere Völker bereits fest aneinander. Dass die materiellen und lebenswichtigen Interessen von Deutschland und Italien einander nicht widerstreiten, sondern einander immer ergänzen und vereinigen, wirkt in derselben Richtung.

Die Aussprachen, die in den letzten Tagen zwischen Eurer Exzellenz und mir stattgefunden haben, haben das aufs Neue bestätigt. Wir beide sind überzeugt, dass unser politisches Wirken zur Aufrechterhaltung des Friedens und der hohen Ideale der europäischen Kultur nicht als Gebilde eines Blocks betrachtet werden kann, der sich gegen andere europäische Staaten richtet. Wir sind im Gegenteil davon überzeugt, dass wir durch dieses unser gemeinsame Werk nicht nur den Interessen unserer eigenen Länder, sondern darüber hinaus dem uns beiden so sehr am Herzen liegenden Ziele, nämlich der allgemeinen Völkerverständigung dienen.

In diesem Geiste werden Italien und Deutschland Seite an Seite die politischen Aufgaben, die zu erfüllen sind, prüfen und behandeln, und sich so jedem Versuche widersetzen, der geschehen könnte, um unsere beiden Völker zu trennen oder gegen einander auszuspielen.

Ich erhebe mein Glas und trinke auf die Gesundheit des Königs von Italien, des Kaisers von Abyssinien, Ihres erhabenen Souveräns, wie auch auf die Gesundheit Eurer Exzellenz selbst und auf die Grösse und die Blüte der faschistischen Nation.“

Nachdem der immer wieder aufsteigende Jubel sich gelegt hatte, antwortete Mussolini dem deutschen Kanzler auf seine Willkommensworte in deutscher Sprache folgendermassen:

„Die herzlichsten Worte der Begrüssung, mit denen Eure Exzellenz so freundlich waren, mich willkommen zu heissen, haben mich tief gerührt. Seit meiner Ankunft in Deutschland habe ich überall den Geist der grossen befreundeten Nation des Deutschlands im Braunhemde, des Deutschlands Hitlers verspürt. Wenn ich den Führer und Reichskanzler des Deutschen Reiches grüsse, dann grüsse ich den grossen Führer, der der deutschen Nation das Bewusstsein ihrer Grösse wiedergegeben hat. Ich grüsse ihn als den Schöpfer einer Nation, mit der das faschistische Italien durch so viele Bande des Geistes und gegenseitigen Strebens verbunden ist.“

Die faschistische und nationalsozialistische Revolution waren und sind schöpferische Revolutionen. Deutschland und Italien haben grosse Werke geschaffen, die die Kultur und den Fortschritt symbolisieren. Neue und nicht minder grosse werden in Zukunft folgen. Während meiner Reise in Deutschland habe ich solche Werke der Kultur und des Fortschrittes gesehen und bewundert. Ich sah und bewunderte die Lebens- und Schaffenskraft, von der das deutsche Volk glüht, seine Manneskraft, seine Willenskraft und seinen Glauben. Die deutsch-italienische Solidarität ist eine lebendige und wirkliche Solidarität, sie ist nicht das Ergebnis politischer Konferenzen oder diplomatischer Spitzfindigkeiten, sondern der Ausdruck und das Ergebnis eines selbstverständlichen Fühlens und gemeinsamer Interessen. Sie beabsichtigt nicht die Schaffung eines geschlossenen Blocks, der sich misstrauisch und furchtsam vor der übrigen Welt verschliesst. Italien und Deutschland sind willens mit allen anderen Nationen zusammenzuarbeiten, die vom gleichen Willen beseelt sind. Was sie verlangen, ist die Achtung und das Verständnis ihrer Erfordernisse und Notwendigkeiten und ihrer gerechtfertigten Ansprüche. Als einzige Bedingung für ihre Freundschaft fordern sie, dass kein Versuch geschieht, die Grundlage oder die Erhabenheit der europäischen Kultur zu stören.

Die Besprechungen, die ich mit Eurer Exzellenz in den letzten Tagen gehabt habe, haben unsere Freundschaft befestigt und sie gegen jeden Versuch gefestigt, sie zu stören oder sie zu zerstören. Wenn ich nach Italien zurückkehre, werde ich mir das Gedenken mitnehmen, an Ihre mannhaften Truppen, Ihre nationalen Kundgebungen der geistigen und technischen Entwicklung, die das deutsche Volk unter seinem Führer geleistet hat, an Ihre Energie und die Aufnahme, die Sie mir bereitet haben und für die ich tief dankbar bin. Vor allen Dingen aber werde ich die unerschütterliche Ueberzeugung von unserer festen Freundschaft mit mir nehmen.

Ich trinke auf das Wohl des Führers und des Reichskanzlers Adolf Hitler und auf den Erfolg und die Grösse des nationalsozialistischen Deutschlands.“

(Fortsetzung Seite 8)

Deutsch - Chinesische Nachrichten

Herausgeber: Deutsche Zeitungsgesellschaft A.G., Tientsin
Verantwortlicher Leiter: A. F. Wetzel.
Schriftleitung: Dipl. Ing. W. Krey.

Adresse: W. Wilson Str. 14. — Fernsprecher 32277
Radio- und Telegrammadresse: Zeitung.
Kode: Mosse und A B C, 6. Edition.

Bezugsgebühren

	sind im Voraus zu entrichten und betragen für		
	1 Monat	6 Monate	12 Monate
Tientsin	\$ 2.50	\$ 12.—	\$ 20.—
China, Japan, Manschukuo	\$ 2.65	\$ 12.90	\$ 21.80
Deutschland	Rm. 3.—	Rm. 15.—	Rm. 27.—
Uebrigtes Ausland	US\$ 1.20	US\$ 6.—	US\$ 10.—
Einzelnummer \$	-10	Sonntagsnummer \$	-20

Billigste Angebote für Inserate auf Verlangen.

Im Dienste der deutsch-englischen Verständigung.

Die Deutsch-Englische Gesellschaft, die sich die Förderung des Kulturaustausches und die Vertiefung der Freundschaft zwischen England und Deutschland zum Ziele gesetzt hat, konnte dieser Tage eine neue Zweigstelle aus der Taufe heben.

In Heidelberg fand die Gründung der Deutsch-Englischen Gesellschaft für Baden statt. Der Oberbürgermeister der Stadt, Dr. Neinhaus, der die Vertretung des sich augenblicklich im Ausland befindlichen Vorsitzenden der jüngsten Zweigstelle, Geheimrat Prof. Dr. Hoops, übernahm, hatte zur Gründungsversammlung im Kurpfälzischen Museum, wo auch die zukünftigen Klubräume eingerichtet werden, eingeladen.

Von englischer Seite waren u.a. erschienen: der britische Generalkonsul Smallbones in Vertretung des britischen Botschaftsrates, Sir George Ogilvie Forbes, Prof. Conwell-Evans als Beauftragter des Präsidenten der Anglo-German Fellowship, London, ferner eine Anzahl englischer Freunde.

Aus Berlin waren gekommen: Pg. Hewel und Direktor Weber Andreaes, Vorstandsmitglieder der Deutsch-Englischen Gesellschaft Berlin, sowie Herr Generalkonsul Karlowa vom Stab des Botschafters von Ribbentrop, Dr. von Thadden, Geschäftsführer der Gesellschaft und Gesandter a.D. Frhr. Dufeurt von Feronce. Man bemerkte weiter Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen, der Stadt Heidelberg, der Behörden, der Universität und der badischen Wirtschaft.

Die schlichte und eindrucksvolle Feier in einem der geschmackvoll eingerichteten Räume des Museums, geschmückt mit der Fahne des neuen Deutschlands und der Union Jack, wurde umrahmt von Darbietungen alter englischer Musik, ausgeführt von einem Heidelberger Doppel-Quartett. Oberbürgermeister Neinhaus hiess in einer längeren Ansprache die Teilnehmer herzlich willkommen. Er betonte, dass nicht genug Wege gebahnt und Brücken gebaut werden könnten, auf denen wohl gesinnte Männer über die fester und steller gewordenen Grenzwälle der Staaten hinweg einander begegnen, und wenn die Stunde glücklich sei, einander verstehen und achten lernen. Der Oberbürgermeister gab dann im Zusammenhang mit der Frage nach der Ursache der Gründung der Deutsch-Englischen Ges. in Heidelberg eine sehr interessante geschichtliche Darstellung der engen Beziehungen der Stadt zur angelsächsischen Welt und dem damit verbundenen Kulturaustausch in den vergangenen Jahrhunderten. Er erwähnte die Tatsache, dass bereits im Mittelalter dynastische Verbindungen zwischen dem englischen Herrscherhaus und den kurpfälzischen Wittelsbachern, die auf dem Heidelberger Schloss residierten, angeknüpft wurden. Englische Schauspieler hätten schon früh auf dem Schloss Stücke aufgeführt, englische Maler wie Wallis, Turner, Richardson, hätten sich immer wieder um die Deutung Heidelberger Landschaft bemüht, dergleichen hätten sich angelsächsische Dichter und Schriftsteller oft in dieser Stadt aufgehalten. Eine starke englische Kolonie habe ständig in Heidelberg gewohnt und schliesslich bestehe dort heute noch ein englisches College.

Anschliessend ergriff Pg. Hewel vom Stabe des Botschafters von Ribbentrop als Vorstandsmitglied der DEG das Wort und Uebermittelte die Grüsse des Präsidenten der Deutsch-Englischen Gesellschaft, des Obergruppenführers Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha, ferner überbrachte er die besten Glückwünsche des Botschafters von Ribbentrop, der ein Telegramm aus London gesandt hatte. Pg. Hewel befasste sich eingehend mit dem Problem der deutsch-englischen Verständigung. Die deutsch-englische Freundschaft sei ein Begriff, der jedem Deutschen irgendwie am Herzen liege. Die Verwandtschaft der beiden Nationen aus ferner Vergangenheit her sei ein Grund zu gegenseitiger Sympathie, zu einem starken Zusammenstreben der beiden Völker.

Auf die Entstehung, Entwicklung und Ziele der DEG eingehend, stellte der Redner fest, dass diese Organisation einer Anregung des Botschafters von Ribbentrop folgend und mit Wissen des Führers vor ca. 2 Jahren in Berlin gegründet worden sei. Sie wolle die Verbindung vermitteln zwischen Persönlichkeiten und Gruppen in England und Deutschland, die gewillt seien, etwas für die deutsch-englische Verständigung zu tun und für beide Länder aufklärend zu wirken. Es sei selbstverständlich, dass die Gesellschaft von nat. soz. Geist getragen werde. Wolle man

zu praktischen Erfolgen gelangen, so komme es hier auf die Menschen an, die das neue Deutschland tragen und seine Entwicklung bestimmten. Dies soll durchaus nicht heissen, dass wir unsere englischen Freunde zu Nationalsozialisten machen wollten. Männer, die sich auf dem Boden der DEG treffen, sollten einander begreifen lernen. Sie sollten dazu beitragen, dass das eine Land die Probleme und Bedürfnisse, Notwendigkeiten und Werte und Schönheiten des anderen kennen und achten lernten.

Andererseits wolle man aber die vorhandenen Verschiedenheiten anerkennen und nicht zu verbergen suchen. Es sei nicht richtig, deutsch-englische Probleme ausschliesslich von der Seite der Verwandtschaft der beiden Völker anzupacken:

- 1.) schütze im allgemeinen Verwandtschaft absolut nicht vor Konflikten;
- 2.) müsse eine solche Voraussetzung ständig zu Missverständnissen führen.

Aber, so meint Pg. Hewel, wir könnten 2 Völker als Ganzes gleich vorstellen und die gleiche Einstellung zu den Problemen der Welt haben, von denen das eine in den letzten Jahrhunderten von seiner Insel aus sich ein ungeheures und herrliches Weltreich aufgebaut habe, während das andere in derselben Zeit das Schlachtfeld Europas gewesen sei und während ringsum die offenen Grenzen unter ständigem Druck gehalten waren, sich in endlosen sozialen, politischen und religiösen Kämpfen zerfetzt habe, bis es sich erst vor 4 Jahren in bitterster Not unter Führung seines Retters zu einer wirklichen Nation zusammengefunden habe.

Die Lösung des deutsch-englischen Problems liege nicht im Aneinander-Angleichen, sondern im gegenseitigen Ergänzen in der Mission, die die beiden Völker in der Welt hätten. Ohne zu übertreiben, könne man ruhig sagen, dass die Probleme, die zwischen dem deutschen und dem englischen Volk heute stünden und es an der engeren Zusammenarbeit hinderten, die wir alle so sehr wünschten, in ihrer Gesamtheit einmal, ohne grosse Spannungen zu erzeugen, lösbar sein würden.

Pg. Hewel schloss seine Ausführungen. Indem er seine Ueberzeugung zum Ausdruck brachte, dass die Aufgabe, die sich die DEG gestellt habe, des Einsatzes wert sei. Jede grosse Aufgabe aber verlange rege Mitarbeit und Hingabe; man hoffe von jedem einzelnen Mitarbeiter den persönlichen Einsatz in zäher Kleinarbeit.

Prof. Conwell-Evans überbrachte als Vertreter des Vorstandes der Londoner Schwesternorganisation der Anglo-German Fellowship, seine Freude über die erfolgreiche Tätigkeit der DEG zum Ausdruck. In aufschlussreicher Weise führte er die Anwesenden in den Aufbau und die gegenwärtige Zusammensetzung der Anglo-German Fellowship ein. Er teilte mit, dass die Mitgliedschaft auf über 600 gestiegen sei, darunter befänden sich 60 Politiker, die dem Ober- oder Unterhaus angehörten, so wie führende Persönlichkeiten der heutigen englischen Armee, Marine und Luftwaffe.

Mit Unterstützung der Anglo-German Fellowship werden demnächst eine grössere HJ-Gruppe verschiedene Teile Englands bereisen und von den Bürgermeister der jeweilig besuchenden Städte feierlich begrüsst werden.

Zweimal monatlich versammelten sich die Mitglieder der Anglo-German Fellowship in London, um aus berufenem Munde von deutschen Gästen Einblick in das neue Deutschland vermittelt zu erhalten. Wie nötig das sei bei der leider nicht immer objektiven Berichterstattung der britischen Presse, könne er selbst aus eigener Erfahrung beurteilen, da er durch den Aufenthalt in einem Arbeitsdienstlager und ständiger enger Fühlungnahme mit Organisationen, wie KdF, HJ und anderen Einrichtungen die hohen Prinzipien des Nationalsozialismus im Dienst der Gemeinschaft kennen gelernt habe. Prof. Conwell-Evans fuhr fort, wenn er die feste Ueberzeugung von einem Erfolg der deutschen und englischen Gesellschaft gewonnen habe, so ausschliesslich deshalb, weil er aus Unterredungen mit dem Führer und Reichskanzler und mit führenden Persönlichkeiten des heutigen Deutschlands habe entnehmen können, wie ernstlich man auf beiden Seiten bemüht sei, einen Weg zu einander zu finden.

Miss Miller aus London sprach in Vertretung der Frauenorganisation der Anglo-German Fellowship aus London noch einige Worte und überbrachte die Glückwünsche zur Gründungsfeier.

Der englische Generalkonsul Smallbones aus Frankfurt/Main, der zugleich in Vertretung des britischen Botschaftsrates Sir George Gilvie Forbes erschienen war, wünschte der Zweigstelle Heidelberg alles gute für ihre Arbeit besseren gegenseitigen Verstehens.

Im Rahmen der Gründung dieser Zweigstelle Baden der DEG wurde in Heidelberg auch eine Ausstellung „Heidelberg und die Angelsachsen“ eröffnet, die unter dem Protektorat des Oberbürgermeisters steht und als ausserordentlich anschaulich und eindrucksvoll bezeichnet werden kann. Erwähnenswert ist ferner noch die Eröffnung des deutsch-englischen Jugendlagers in Heidelberg, wo ca. 20 englische Jungen zusammen mit Angehörigen der HJ mehrere Wochen Gelegenheit haben, deutsches Wesen kennen zu lernen und gute Kameradschaft zu pflegen.

Rolf Hoffmann.



Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, Auslandsorganisation, Ortsgruppe Tientsin.

Die für heute abend um 9 Uhr angesetzte

Ortsgruppenversammlung

wird wegen der heute abend stattfindenden Uebertragung der Reden des Führers und Mussolinis während der Kundgebung in Berlin

auf morgen abend verlegt.

DER ORTSGRUPPENLEITER:

E. A. Arnold.



ARBEITSGEMEINSCHAFT DER DEUTSCHEN FRAU IM AUSLAND, ORTSGRUPPE TIENTSIN.

Sprechstunden der Leiterin Frau G. Marks
jeden Montag und Donnerstag von 9—11 Uhr
vormittags und von 2—4 Uhr nachmittags,
Sonntags von 9—10 Uhr vormittags, W.
Wilson Street 61/63.

Wilhelm Filchner der Asienforscher

Zu seinem 60. Geburtstag (13. 9.)

Der gebürtige Münchner Wilhelm Filchner hat die militärische Laufbahn eingeschlagen und ist früh in den Grossen Generalstab gekommen. Wie stark sich sein angeborener Forschungstrieb schon in jungen Jahren ausprägte, bezeugt sein als 22jähriger unternommener Ritt über den Pamir, das „Dach der Welt“ — ganz allein, mit nur zwei Pferden durchmass er diese uralte Handelsstrasse nach China. Seinen unersättlichen Hunger nach dem Unbekannten charakterisiert sein Bebenntnis: „Die Suche nach dem Unbekannten lastet als eine innere Verpflichtung auf jedem zur Forschung Berufenen.“ — So hat er 1902/05 als Leiter der Deutschen China-Tibet-Expedition das Reich der Mitte von Schanghai aus durchquert und das angrenzende, von den räuberischen Ngolog bewohnte Nordost-Tibet erkundet; so hat er Spitzbergen auf Schneeschuhen überschritten, hat kurz vor dem Kriege (1910/13) eine Südpolar-Expedition geleitet, das Prinz-Regent-Luitpold-Land in der Antarktis entdeckt und am Südrand des Weddell-Meeres eine gewaltige Eisbarriere.

Seinen 50. Geburtstag (1927) erlebte Filchner bei Nga-tschu-ka, wieder in Nordost-Tibet. Dort wurde er zwei Monate festgehalten, und in Europa glaubte man schon, er sei ermordet. Diese neue Expedition unternahm er zu dem Zweck, eine Kette wichtiger astronomisch-erdmagnetischer Messungen anzustellen: sie sollten „das europäisch-westasiatische magnetische Trägungnetz an das chinesische und dieses wiederum an das Indische anschliessen.“ — Wieder ist er ganz allein. Er schreibt in der Vorrede zu dem grossen Kartenwerk, das 1933 in Petermanns „Geographischen Mitteilungen“ erschien: „Die Not Deutschlands verbot von selbst umfangreiche, kostspielige Expeditionen mit einem Stabe von Fachgelehrten. Es war also nötig, mit den geringsten Kosten grösstmögliche Leistungen zu erzielen. Dies schien mir nur möglich bei einer Fach-Expedition. Meine letzte Unternehmung nach Zentral-Asien war von dieser Art.“ — Auswärtiges Amt und Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft hatten Filchner nur so geringe Mittel zur Verfügung gestellt, dass sie gerade zur Ausrüstung und zum Anmarsch in das eigentliche Arbeitsgebiet reichten! — So verbringt Filchner den Winter 1926/27 fast mittellos an der chinesisch-tibetischen Grenze in dem 2500 Meter hoch gelegenen Lussar bei Sining-fu, dem Vororte des berühmten tibetischen Klosters Kumbum Dschamba Ling (Kloster der 100 000 Bilder). Unterkunft fand er in zwei winzigen Räumen, denen die Papierfenster fehlten: Wind und

(Fortsetzung Seite 9)

STADTNACHRICHTEN

Radioübertragung der Grosskundgebung in Berlin erfolgt heute abend eine Wiederholung der Uebertragung der gestern nachmittag um 6 Uhr auf dem Malfeld in Berlin stattgefundenen Grosskundgebung, die auch bereits heute morgen um 1.30 Uhr auf allen deutschen und Weltsendern direkt gegeben wurde. Es sprachen Dr. Goebbels, der Führer und Mussolini, letzterer auch in deutscher Sprache. Die genaue Zeit der Uebertragung ist leider nicht angesagt worden.

Achtung Rundfunkhörer! Der Kurzwellensender teilt heute mit, dass er am Montag, den 4. Oktober in der Zeit von 9.15 bis 10.15 Uhr Mitteleuropäischer Zeit die Hitlerrede auf dem Erntedankfest übertragen wird. Am 16. Oktober zwischen 8.45 und 10.45 Uhr kommt die Uebertragung vom Winterhilfswerk von 1937/38.

Prüfamt Herr Wu-Chi-kuang nahm gestern den neuen Posten des Direktors des Tientsiner Prüfamt an, den vorher Herr Chang Hung-chun von der 29. Armee bekleidete. Das Büro in der Halbo Road am Bund des 1. Sonderbezirks, das während der Unruhen geschlossen wurde, wurde gestern wieder eröffnet.

Tennissetspiele der Schulen Bei den gestrigen Tennissetspielen um den Nathan Becher qualifizierte sich Phuc von der Ecole Française für die zweite Runde, indem er H. Rumjahn vom St. Louis' College mit 2-6, 6-4 und 6-4 schlug. Im zweiten Spiel zwischen S. Birullin von der Grammar School und Huang Chichen vom Tientsin Anglo-Chinese College, siegte Huang mit 6-3, 5-7 und 6-0.

Cholera in Taku Wie japanische Berichte aus Taku besagen, sollen in Tangku, Taku Tangku und Hsiku bisher 17 Erkrankungen an Cholera vorgekommen sein, wovon 5 auf dem Schiffe „Shuntien“ ausbrachen. Der Polizeiuferoffizier Yang Shu-chuan des Polizeiamtes in Taku ist am 23. September nach zweitägiger Krankheit gestorben. Die hiesige japanische Konsulatspolizei will alle chinesischen Einwohner in der japanischen KonzeSSION gegen Cholera impfen lassen. In Tientsin ist noch kein Cholerafall gemeldet worden.

Massnahmen im 1. Sonderbezirk gegen den Ausbruch von Cholera. Im 1. Sonderbezirk sind seit gestern Sanitätsinspektoren tätig, um Massnahmen gegen die Einschleppung und Verbreitung von Cholera zu treffen.



Capitol Theater: „The Girl from 10th Avenue“
Empire Theater: „Born to Dance“
und die folgenden Tage:
 Donnerstag, den 30. September.
Capitol Theater: „The Girl from 10th Avenue“
Empire Theater: „Born to Dance“
 Sonnabend, den 2. Oktober.
Tennis: Finale der Schuljungen — Meisterschaftsspiele um den Nathan Becher, Association Courts, 3 nachm.
 Sonntag, den 3. Oktober.
Erntedankfest und Tag des Deutschen Volkstums, Club Concordia, 5.30 nachm.
 Montag, den 4. Oktober.
Sport: Sportaustragungen auf dem Min Yuan Felde, 4.30 nachm.
 Dienstag, den 5. Oktober.
Sport: Sportaustragungen auf dem Min Yuan Felde, 4.30 nachm.
 Sonnabend, den 9. Oktober.
Sport: Alljährliches Juniorensportfest, Min Yuan Feld, 2 nachm.



Wetterberichte
 Tientsin, den 29. September (B.M.C.)
 1936 min. 57°F (+ 14° C) — max. 82°F (+ 28° C)
 1937 „ 63°F (+ 17½° C) — „ 75°F (+ 24° C)

Drahtlose chinesische Meldungen

(Aufgenommen gestern abend von 10 bis 12 Uhr)

Sowjetbotschafter heimgefliegen

Nanking, den 28. September. Diplomatische Kreise sagen, dass die Sowjetregierung ihrem Botschafter in Nanking Anweisung gegeben habe, auf dem Flugwege nach Moskau zu kommen.

Der Kampf in Schanghai

Schanghai, den 28. September. Gestern nachmittag um 4 Uhr griffen die Japaner im Abschnitt Lihong in Stärke von einigen Hundert Mann die chinesischen Stellungen bei Kuchiachen an. 9 Tanks gingen voraus und bahnten ihnen den Weg. Die chinesischen Soldaten verteidigten sich erbittert mit Maschinengewehren und Artillerie. Zwölf Stunden dauerte der Kampf, bis die Angreifer 4 Uhr früh zurückgeworfen waren.

Zur gleichen Zeit gingen die Japaner unter einem Feuervorhang der schweren Artillerie gegen die chinesische Stellung bei Lotien vor. Als sie sich der Stellung näherten, sprangen die Chinesen aus ihren Schützengräben heraus und stürzten sich auf die Angreifer zum entschlossenen Nahkampf. Wie gewöhnlich erlitten die Angreifer schwere Verluste und flohen in Durcheinander. Die Chinesen erbeuteten dabei u.a. einen ausführlichen Schlachtenplan.

Nachmittags um 12.30 Uhr gingen die Chinesen an der Aikuo Mädchenschule zum Gegenangriff gegen die Japaner vor, denen sie schwere Verluste zufügten. Im Laufe des 27. September sind vier neue Transportschiffe eingetroffen, die 5000 japanische Soldaten brachten.

Chinesischer höherer Offizier über die Kämpfe in Schanghai

Schanghai, den 28. September. Der Berichterstatter sprach heute morgen mit dem Kommandeur einer gewissen chinesischen Division in Schanghai über die letzten Kämpfe in den Abschnitten Kiangwan und Chapel. Der chinesische Offizier erzählte, dass die japanischen Truppen seit dem 25. September den Bezirk Kiangwan angreifen und dauernd beschossen. Stündlich verfeuern sie hier 1000 bis 2000 Schuss. Auch die japanischen Flugzeuge greifen dauernd die chinesischen Truppen dort an. Die meisten Geschosse der Japaner gehen aber vorbei, sodass die Chinesen in den letzten drei Tagen überhaupt keine Verluste hatten. Andererseits aber hat die chinesische Artillerie die japanischen Stellungen mit bestem Erfolge beschossen. In den Infanteriekämpfen zeigen die Japaner keinen Mut zu längeren Kämpfen und ziehen sich gewöhnlich nach kurzem Gefechte zurück. Da die Chinesen ihrerseits den Feind nicht verfolgen, bleiben trotz der dauernden Kämpfe die Stellungen wesentlich ungeändert.

Im Abschnitt Chapel sei aber der Kampf nicht so erbittert wie bei Kiangwan. Gestern hätten sich die beiden Artillerien den ganzen Tag gegenseitig beschossen und japanische Flieger hätten Dutzende von Bomben auf die chinesischen Stellungen abgeworfen. Im Ganzen sei aber nur ein chinesischer Soldat dabei getötet worden. Die beiden Heere lägen sich jetzt auf kurze Entfernung gegenüber, da die Chinesen sich aber stark verschanzt hätten, wagten die Japaner nicht, die Chinesen in diesem Abschnitt mit Infanterie anzugreifen.

Der Kampf an der Tientsin-Pukow-Bahn

Tsinan, den 27. September. Die chinesischen Truppen an der Tientsin-Pukow-Bahn gingen gestern abend mit gutem Erfolge zum Gegenangriff gegen die Japaner über. Sie kamen mehrere Li vor und näherten sich Tsangchow. Die Japaner warfen gestern verschiedene Bomben zwischen Potowchen und Nensiakow ab und beschossen zwei Flüchtlingszüge mit Maschinengewehren. Ferner klärten sie über Lienchen und Tchow auf.

Überfall auf Nanking

Nanking, den 28. September. 23 japanische Flugzeuge in zwei Staffeln versuchten heute mittag einen neuen Überfall auf Nanking. Während die

In Peping wurde vor dreifacher Mord zwei Tagen ein dreifacher Mord aufgedeckt, nachdem um 3 Uhr morgens desselben Tages im Dorfe Hsien-nungtan ausserhalb der Stadt die Leichen dreier Japaner aufgefunden worden waren. Nachdem sich herausgestellt hatte, dass alle drei von Tientsin kamen und mit einem vierten Manne in Verbindung standen, um etwa 100 000 Yen von einer fünften Person zu erhalten, zögerte die chinesische und japanische Polizei nicht mit Haus-suchungen und konnte schon am selben Tage um 11 Uhr vorm. einen Mann in einem chinesischen Hotel verhaften, der seinem Geständnis zufolge ein Partner der drei Ermordeten war. Als er sich weigerte, das Geld mit ihnen zu teilen, hätten sie versucht, ihn in einem Hotel beim Tee zu vergiften. Aus Rache habe er sie zum Mordplatz gelockt und dort mit einem eichenen Knüttel erschlagen.

chinesischen Flugzeuge in den Vorstädten mit den Japanern kämpften, schlüpften 7 japanische Flugzeuge in die Stadt durch. Da aber die Chinesen sie heftig mit Flaks beschossen, mussten sie umkehren und konnten keine Bomben abwerfen. Die in den Vorstädten mit den Chinesen kämpfenden japanischen Flugzeuge machten sich bald davon. Bei der Verfolgung gelang es den Chinesen über Kiangsing ein japanisches Flugzeug abzuschiessen. Unterwegs warfen die feindlichen Flugzeuge Bomben auf Wuhu, Chuyung und Hweiyung. Ob sie Schaden angerichtet haben, ist noch nicht bekannt.

Chinesen verwenden keine Dum-Dum-Geschosse.

Schanghai, den 28. September. Nach einem Bericht von „Domei“ hatten die Japaner bei der Einnahme des Stadtverwaltungsbezirkes neulich einen schriftlichen Auftrag auf Lieferung einer grossen Menge von Dum-Dum-Geschossen gefunden. Ausserdem hätten sie dort auch einen grossen Vorrat solcher Geschosse entdeckt. Ein Sprecher der chinesischen Heeresleitung bestreitet diese Meldung durch eine heute ausgegebene Erklärung, in der er sagt, dass Bestellung von Munition nicht zu den Obliegenheiten einer Verwaltungsstelle gehöre. Da die Chinesen niemals Dum-Dum verwandt hätten, sei die Anklage, dass die chinesischen Truppen über grosse Mengen dieser Geschosse verfügten, unbedingt unhaltbar. Die Japaner brächten diese Anklage nur, weil sie selbst diese Waffen in Zukunft verwenden wollten.

Strömungen in Japan

Schanghai, den 28. September. Da die Preise ständig steigen, macht sich in Japan jetzt das starke Streben nach Frieden bemerkbar. In Schanghai sind bereits eine Reihe von Flugblättern solcher Verbände wie „Japanische Friedensliga“, „Bauernverband“ usw. entdeckt worden. In einem Flugblatte des erstgenannten Verbandes an die japanischen Soldaten heisst es: „Der jetzige Krieg entspricht nur dem selbstsüchtigen Wunsche der Militärs, (Fortsetzung Seite 8)



HAI ALAI

AT THE WAI FORUM

Heute abend um 8 Uhr.

Die

immer interessanten

Doppelspiele

5 Mannschaften spielen um 5 Punkte

Spiel 1.

Doppelspiele

5 Mannschaften — 5 Punkte.

1. Ramoncho-Aguinaga
4. Juanito-Iriondo
2. Recalde II-Guridi II
5. Urbieta-Uria
3. Duralde-Tomas

Spiel 2 bis 8

1. Iriondo
4. Aguinaga
2. Ramoncho
5. Urbieta
3. Isidro
6. Juanito

Spiel 9 bis 16

1. Artia
4. Agote
2. Urizar
5. Sotolongo
3. Navas
6. Ermua

HAI ALAI

wird morgen abend

um 8 Uhr gespielt

Die Grüne Ukraine.

von Thomas Brut

Im März dieses Jahres ist in Harbin unter dem Titel „Map of Green Ukraina“ eine recht interessante und für die Verhältnisse in der Sowjetunion bezeichnende Karte herausgegeben worden.

Es handelt sich um die Gebiete, welche zwischen dem grossen Fluss Amur und dem Stillen Ozean eingeschlossen und im Norden durch das Stanowoj-Gebirge vom Yakuten-Kande abgetrennt sind. Das ist der grössere Teil der fernöstlichen Provinz der Sowjetunion also im Westen ohne die Gebiete um Tschia und im Norden ohne Kamschatka. Die grösseren Städte in diesem Gebiete sind: Wladiwostok, Nikolsk am Ussuri, Habarowsk, Swobodnij, Suchlowo Udsch, Komsomolsk und Nikolajewsk am Amur.

Der grösste Teil des Landes ist bekanntlich noch unerforscht und von wilden Stämmen der Autochthonen Bevölkerung (Tungusen) besiedelt. Europäer kamen erst gegen Ende des vorigen Jahrhunderts hier her; sie siedelten sich zu 90 % am Amur und seinen Nebenflüssen — im Süden dem Ussuri und im Westen dem Seja—an. Hier ist auch die grösste Bevölkerungsdichte zu verzeichnen.

Weniger bekannt ist aber, dass die meisten Kolonisten aus der Ukraine gekommen sind, eben aus dem Lande, das als Kornkammer des alten und auch jetzigen russischen Reiches bekannt war, in dem aber infolge der verbrecherischen Nationalitäten- und ungesunden Wirtschafts-Politik der Vergangenheit „agrarisches Ueberbevölkerung“ herrschte. So braucht man nicht zu staunen, dass auf der Suche nach freieren Verhältnissen der ukrainische Bauer seine Scholle in der Heimat verlässt und zehntausend Kilometer von der alten Heimat entfernt die neue findet. Aus wehrpolitischen Gründen unterstützte die Zarenregierung diesen „Drang nach Osten“ der Ukrainer und jährlich zogen Hunderttausende von Menschen mit all ihrer Habe und ihrer Familie aus und eroberten auf diese Weise die entlegendste Ecke Ost-Asiens für Europa und die europäische Kultur.

Zwar finden sie hier keine jener grossen Schätze, von denen so viel erzählt wurde, auch hilft ihnen niemand über die schwere Zeit der Anpassung an die neuen Verhältnisse hinweg. Es ist jedoch wirklich viel freies Land da und damit die Möglichkeit, die plötzlich so brennend gewordene Sehnsucht nach der alten schönen Heimat durch aufopfernde Arbeit an der neuerworbenen Erde zu stillen.

Die Städte sind freilich auch hier anational „russisch“ geworden, aber das flache Land ist vollkommen vom ukrainischen Volkstum beherrscht: schon rein äusserlich beweisen die Namen der neuentstandenen Dörfer (sie tragen die Namen der Siedlungen in der verlassenen Heimat), noch mehr aber zeigt das die Art der Anlage der Strassen, die Einteilung der Höfe, Gebräuche und Sitten und die ganze den Menschen, die das Land kultivieren, eigentümliche Art — eben die der Ukrainer.

Wie schon erwähnt, sind zuerst die Gebiete am Ussuri kolonisiert worden, gerade der fruchtbarste Teil des Landes, der im Volksmunde der „Grüne Keil“ heisst, „Keil“ wegen seiner geografischen Gestalt, und „Grün“ wegen seiner schönen üppigen Wiesen. Es ist eine nüchtere anspruchslose Bezeichnung, die noch keine politischen Ansprüche in sich birgt, sondern lediglich das, was da ist, bildlich darstellt.

Die Kolonisationswellen sind viel flacher geworden, seitdem der Bolschewismus zur Macht gekommen ist.

Zwar sind die Verhältnisse in der Ukraine, jener sogenannten „freien Republik“ im Bunde der Sowjetstaaten, nicht nur schwerer, sondern geradezu unmöglich geworden, was an sich schon die Auswanderungslust der Bevölkerung vergrössern müsste, — doch es gibt zu viele „besondere Umstände“, die die Auswanderung hemmen.

Seit fünfzehn Jahren treibt das rote Moskau die Politik der Ueberindustrialisierung, wovon eigentlich gerade die ukrainische Volkswirtschaft den meisten Gewinn hätte haben müssen, denn eine

richtige Industriepolitik schafft den Ausgleich zwischen Stadt und Land und schliesst die Preisschere. In der Sowjetunion aber hat die Industriepolitik gerade das Gegenteil bewirkt; denn nirgendwo in der Sowjetunion ist die Spanne zwischen Industriepreisen und denen der Erzeugnisse der Landwirtschaft grösser als in der Sowjet-Ukraine.

Und seit zehn Jahren haben die Siege der Kollektivierung der Landwirtschaft in der Sowjetukraine nur das eine Ergebnis gehabt, dass das Land beinahe Jahr um Jahr von der Hungerwelle erfasst wird, und dass vor kurzem bekanntlich etwa fünf Millionen Menschen dem Hungertode zum Opfer gefallen sind. (Merkwürdigerweise war zu eben der Zeit in Leningrad und Moskau, die das Brot doch aus Kiew bekommen, vom Hunger keine Spur.)

Dieses Offenhalten der Preisschere und die Hungersnöte in der Ukraine finden ihre sehr einleuchtende Erklärung: die erste sichert der Stadtbewölkerung der Ukraine, welche bekanntlich nur zu einem Drittel ukrainisch und zu je einem Drittel moskowitzisch (russisch) und jüdisch ist, das materielle Wohlergehen und politische Uebergewicht, der Hunger aber dient Moskau dazu, das flache Land, welches zu 90% ukrainisch ist, niederzubalten. Der Hunger in der Ukraine hat also keine natürliche Ursache, sondern ist das gewollte Ergebnis einer bewusst und planmässig getriebenen Politik, insbesondere seitdem die roten allrussisch-sowjetischen Internationalisten zu der Erkenntnis gekommen sind, dass die ukrainische Frage keine soziale, sondern die nationale Frage und jenes Problem ist, welches den Todeskeim auch für das neue rote Moskau in sich trägt. Darum muss die ganze Nation als solche vernichtet und ausgerottet werden, und dafür scheint der bewusst herbeigeführte Hunger wirklich das best geeignete Mittel. Aus den gleichen Erwägungen heraus unterdrückt Moskau jetzt die Auswanderungsbewegung der Ukrainer, insbesondere nach der fernöstlichen Provinz, die auch sonst der Gegenstand der grössten Sorgen für die Sowjetmacht-haber ist.

Trotzdem ist auch heute noch etwa 60% der weissen Bevölkerung des Grünen Keils ukrainischer Abstammung, und ausgerechnet die wirtschaftlich und wehrpolitisch wichtigsten Gebiete von Habarowsk bis nach Wladiwostok und von Blagoweschtschensk bis nach Ruchlovo sind am dichtesten von Ukrainern besiedelt.

Die hier besprochene Karte ist der erste Versuch, die oben angedeuteten Bevölkerungsverhältnisse des Landes der „besonderen fernöstlichen Armee“ des Sowjetmarschalls Blücher klar vor Augen zu führen und damit die Besonderheiten der Lage des roten Moskau hier noch zu unterstreichen.

Das zeigt auch der neue Name, den die ukrainische Freiheitsbewegung diesem Teile der Sowjetunion jetzt gegeben hat „Grüne Ukraine“. In diesem Namen verbirgt sich, wie wir gleich sehen werden, ein ganzes Programm.

(Fortsetzung Seite 5)

Pension Fechner, Peping,

Tung Tan 28, San Tiao Hutung 28.

Einzel- und Doppelzimmer, grosse sonnige Veranda, gute deutsche Kost, mässige Preise.

Telefon 3963 E.



Nord-Hotel, Peking

Einziges Deutsches Hotel

Jedes Zimmer mit Bad

Vorzügliche Küche

Auto & Portier an jedem Zuge

Telegramm Adresse: Nordhotel

Telephon: E.O. 720 & E.O. 2710

Elektrische Motore zum Vermieten.

Lichtstraten von 3 1/2 bis 6 Cent die Einheit.

B. M. C. Electricity Department.

Verkaufsladen Victoria Road 168.

Telefon 33656.

Tagestelephone: 33656, 32662, 33646.

Nachtstelephone: 8:659, 32688.

Bekanntmachung

Allen Volksgenossen und deutschen Firmen bringe ich hiermit zur Kenntnis, dass ich unter dem Namen

Deutsche Spedition und Lagerung

ein Unternehmen gegründet habe, welches sich mit dem Transport von Gütern jeder Art innerhalb Tientsins sowie von und nach allen durch fahrbare Wege erreichbaren Plätzen in Nordchina befassen wird.

Aufbewahrung von Gütern und Privateffekten bei voller Versicherung gegen Feuer und Diebstahl wird gleichfalls übernommen.

Jeder Auftrag wird zu normalen Preisen prompt und mit grösster Sorgfalt durchgeführt.

Otto K. Liebert,

Geschäftsräume Rue de France Nr. 29

4 Zimmer - Einrichtung

bestehend aus Wohn- und Esszimmer sowie 2 Schlafzimmern mit sämtlichem Zubehör und Küchengeräten preiswert zu verkaufen.

4 Zimmer-Wohnung mit Bad und Zentralheizung kann mit obigen Möbeln übernommen werden.

Anfragen unter Nr. 1339 an die D.C.N.

MELCO
VERMOUTH

Melco Vermouth, französischer Geschmack \$ 2.50
Melco Vermouth, italienischer Geschmack \$ 2.20
die Flasche.

For the distinguished A. H. A. G.
Soennecken-Ordner
Pequang Press, Tientsin Deputy

The Astor House Hotel, Ltd.

(Incorporated under the Companies Ordinances of Hongkong)

Tientsin

Das anerkannt vornehme und erstklassige Hotel in günstigster Lage mit allem modernen Komfort.

140 Betten.

Lift

Zimmer mit oder ohne Kost.

Bei längerem Aufenthalt vorteilhafte Pensions-Preise

Reduzierte Preise

Telegramm-Adresse:

Astor-Tientsin

Direktion:

Paul Weingart.

Neue Spezialität:

Florentiner - Torte

Florentiner - Schnitten

Kiessling & Bader



Oktober 1937

Ruf	Welle	kHz	Sendezeit	
DJQ	19.63 m	15 280	Berlin:	Tientsin:
DJN	31.45 m	9 540		
DJE	16.89 m	17 760	6.05—11.15 1.05 p.m.— 6.15 p.m. (DJA und DJB nach Südasiens)	
DJA	31.38 m	9 560		
DJB	19.74 m	15 200		
DJN	31.45 m	9 540		
DJE	16.89 m	17 760	11.55—17.00 6.55 p.m.—12.00 p.m. (DJA nach Südasiens)	
DJB	19.74 m	15 200		
DJQ	19.63 m	15 280	14.15—17.00 9.15 p.m.—12.00 p.m. 6.05—11.15 s. Südasiens-Programm	

**WEITERE ZONENPROGRAMME
DES DEUTSCHEN KURZWELLESENDERS**
(Tientsiner Zeit)

Südasiens				
DJA	31.38 m	9 560 kHz	1.05— 6.15 nachm. 6.55—12.00 abds.	
DJB	19.74 m	15 200 kHz		
DJB	19.74 m	15 200 kHz		
Afrika				
DJL	19.85 m	15 110 kHz	1.00— 3.00 nachm.	
DJD	25.49 m	11 770 kHz	0.35— 5.30 morgens	
DJL	19.85 m	15 110 kHz		
DJC	49.83 m	6 020 kHz		
DJL	19.85 m	15 110 kHz	7.00— 9.00 abds. (Nur Montags.)	
Südamerika				
DJQ	19.63 m	15 280 kHz	7.00— 9.00 abds.	
DJN	31.45 m	9 540 kHz	5.50—11.45 morgens	
DJQ	19.63 m	15 280 kHz		
DJQ	19.63 m	15 280 kHz		
DJE	16.89 m	17 760 kHz	0.10— 1.25 morgens (Nur Montags.)	
Nordamerika				
DJL	19.85 m	15 110 kHz	9.00—10.00 abds.	
DJB	19.74 m	15 200 kHz	5.50—11.45 morgens	
DJD	25.49 m	11 770 kHz		
DJB	19.74 m	15 200 kHz		
DJB	19.74 m	15 200 kHz	0.10— 1.25 morgens (Nur Montags.)	
Mittelamerika				
DJR	19.56 m	15 340 kHz	9.00—10.00 abds.	
DJA	31.38 m	9 560 kHz	5.50—11.45 morgens	
DJR	19.56 m	15 340 kHz		

**Das Oktober Programm des
Deutschen Kurzwelle senders**

(Das Programm ist ab Oktober durchgehend von 1.05 nachm. Tients. Zeit, ist also nicht mehr für Süd- und Ostasien unterteilt.)

Das Oktoberprogramm des Deutschen Kurzwelle senders bringt keine einschneidenden Neuerungen, dafür aber eine zwar kleine, jedoch programmpolitisch bedeutsame Aenderung in der Gewichtsverteilung zwischen den einzelnen Programminhalten. So nehmen beispielsweise die Sendungen, in denen der Sender gewissermassen in eigener Sache sich an seine Hörerschaft wendet, einen breiteren Raum ein als bisher. Jeder Montag bringt unter dem Kennwort: „Hörst du mit?“ eine Plauderei zum Wochenprogramm, eine Plauderei, die von einem namhaften Humoristen durchgeführt werden soll und mehr sein wird als eine blosser Vorankündigung. Im Zeitfunk wird am 2. Oktober die Frage beantwortet: „Wie entsteht das Deutschlandecho?“.

Der beliebte Sprecher Walter Wellmann bringt am 6. und 7. Oktober seine musikalische Glanznummer zum Vortrag: „Kommt ein Vogerl geflogen“. Die Sprecher der einzelnen Zonen werden ausserdem je eine Viertelstunde lang zu ihren Hörern sprechen in der Monatssendung: „Der Ansager hat das Wort“. Alle diese Darbietungen dienen der Herstellung eines herzlichen Vertrauensverhältnisses zwischen Hörer und Sender.

Die gleiche Linie wird fortgeführt in einer grösseren Reihe von Darbietungen, die entweder der Weltgeltung deutschen Wesens dienen oder aber zeigen sollen, dass der Deutsche Kurzwelle sender sich immer wieder gerne auch zum Sprachrohr international gültiger Werte macht, die nicht deutschen Ursprungs sind. So gibt es am 4. Oktober die „Stunde des deutschen Films“ mit fesselnden Ausschnitten aus der neuesten Produktion; am 5. Oktober die monatlich wiederkehrenden Bilder aus dem deutschen Volksleben: „Allerlei Leute von gestern und heute“; am 7. Oktober einen Hörbericht aus Berlin: „Hinter den Kulissen des grössten Hotelbetriebs auf dem Kontinent“; am 12. Oktober einen bunten österreichischen Heimatabend: „Offene Tafel“; am 13. und 14. Oktober unter dem Kennwort: „Ostpreussens Sehenswürdigkeiten“ bunte Funkbilder aus Deutschlands Ostprovinz. Der 16. und 17. Oktober bringt die Monatssendung: „Der Rundfunk schlägt Brücken“ (Heimat und Uebersee), der 20. Oktober gibt dem Zeitfunk Gelegenheit, eine Reihe von Hörberichten zusammenzufassen unter dem Motto: „Ein Tag Berlin!“. Noch einmal kommt die Ostmark zu Wort, und zwar in dem Hörbild: „Ostpreussische Hochzeit“ von Lisa Treike und Martin Borrmann am 19. Oktober. Das sippenkundliche Stelldichein des Monats: „Wo sitzen unsere Vettern?“ ist für den 20. Oktober vorgesehen. Die beliebte musikum-

Achtung! Rundfunkhörer!

Programme für Oktober sind bei Herrn G. Jüschke, Wusih Road 27, erhältlich.

wobene Plauderei: „Der Hörer aus Uebersee wirkt mit“ soll am 25. Oktober stattfinden. Der 28. und 29. Oktober bringt eine bunte Stunde: „Filmschlag aus Schlagerfilmen“, die auch im Ausland zu hören sein werden, und das Schicksal eines Uebersee-deutschen wird in der Sendung vom 26. Oktober: „Stephan Ludwig Roth, ein deutsches Lebensbild aus Siebenbürgen“ dargestellt.

Am 2. Oktober kommen „Seemannslieder aus aller Welt“ zu Gehör; am 5. Oktober singt und spielt Pamela Wedekind, die Tochter des bekannten Dramatikers. Volkslieder und Chansons in mehreren Sprachen und für den 9. Oktober hat Djavidan Hanoum für ihre Sendung: „Schlafe, mein Kindchen, schlaf ein“ musikalische Bilder aus vier Ländern zusammengestellt. Auch die Jägerlieder-Sendung vom 12. Oktober: „Halli, hallo, a hunting we will go“ trägt internationalen Charakter.

Dass der Monat Oktober wiederum eine Reihe ausgesprochen lustiger Darbietungen grösserer Formate bringen wird, ist selbstverständlich. Das Funkbrett vom 2. Oktober schrieb Werner Oehlschlager zum Thema: „Verliebte Kunden — Premieren, die jeder erlebt“. Eine heitere Polonaise von Tänzen grosser Meister erklingt am 5. Oktober: „Gavotte — Hornpipe — Ländler“. „Rund um die U-Bahn“ heisst ein Funkbilderbogen von Willi Neubert mit Musik von Johannes Müller, der für den 11. Oktober vorgesehen ist. Lydia Binder nennt diesmal ihren bunten Abend munterer Gesellen: „So ein Umzug, der ist lustig!“ Er findet am 14. Oktober statt. Neben den „Meisterkonzerten“ ernstesten Charakters, die wiederum allwöchentlich stattfinden sollen, gibt es in diesem Monat auch einen „Meister der Kleinkunst“ zu bewundern: „Peter Igelhoff“, und zwar am 18. Oktober. Die beliebte „Kleine Abendunterhaltung“ bringt diesmal vorwiegend musikalische Neuigkeiten, und zwar am 18. Oktober. Viel Freude wird am 20. Oktober das grosse Unterhaltungskonzert: „Am Rhein beim Wein“ bringen. 30 Minuten lang spinnt am 23. Oktober der Schwabe Kurt Vetter „Seemannsgarn“. Die Stunde der Ueber-raschungen verrät diesmal, und zwar am 25. und 26. Oktober, ihren Charakter durch das beigefügte Motto: „Scherzartikel-Export“. Etwas ganz besonderes verbirgt sich unter dem Titel: „Seitensame Ehen“ (27. und 28. Oktober). „Nachts das Ueber-mass der Sterne...“ heisst ein heiteres Hörbild von der Sternkunde, das den Hörern eine recht vernünftliche Astronomie vermitteln will. (30. und 31.)

Oper und Operette werden im Oktober grossenteils in stark aufgelockerter Form geboten. So bringt der Deutsche Kurzwelle sender am 4. und 5. Oktober die bekanntesten Märchenlieder aus Humperdincks „Hänsel und Gretel“ in der Sendung: „Knusper, knusper, knäuschen...“ Für den 8. Oktober wurden die schönsten Lieder aus Mozarts Oper „Don Juan“ zur Sendung „Das Liebesregister“ zusammengestellt. Die Darbietung „Lachende Oper“ vom 13. Oktober bringt bunte Melodien aus heiteren Opern und die Monatssendung vom 27. Oktober „Bunt ist die Welt der Oper“ Ouvertüren, Arien und Duette in buntem Wechsel. Als Spieloper wird „Der Waffenschmied“ von Lortzing geboten. Als Hauptwerk des Monats überträgt der Sender „Die Zauberflöte“ von Mozart am 21. aus der Dresdner Staatsoper.

Operettenmusik wird gebracht am 16. Oktober in der bunten Fledermaus-Darbietung: „Trinke, Liebchen, trinke schnell!“, in dem grossen Operettenkonzert vom 28. Oktober.

Auf dem Gebiete des Hörspiels bringt der Deutsche Kurzwelle sender eine Rundfunkbearbeitung von Lessings Lustspiel: „Minna von Barnhelm“ am 8. Oktober. Musikalische Hörbilder aus Chopins Leben schrieb Fritz Chlodwig Lange. Sie kommen unter dem Motto „Nocturno“ am 17. Oktober zur Sendung. Heinz Oskar Wuttig widmete in seiner musikdurchflochtenen Darbietung: „Das Herz von Berlin“ dem Grosstadtleben etliche Hör szenen (4. Oktober). Ein volkstümliches Handlungsspiel schrieb der ostpreussische Dichter Ottfried Graf Finkenstein: „Jeschawitz' Anna“ (Sendung am 22. Oktober). Schliesslich gibt es am 30. Oktober noch ein Hörspiel um den Alten Fritz: „Majestät inspiert“ von Franz Konrad Hoefert.

Zum Schluss noch einige Hinweise auf Sendungen des Jugend- und Kinderfunks, der sich steigender Beliebtheit in Uebersee erfreut. Da gibt es am 4. Oktober ein kleines Singspiel: „Die Vogelhochzeit“, am 6. Oktober eine Bastelstunde der Familie Fröhlich: „Ich geh mit meiner Laterne“, am 7. Oktober eine HJ-Veranstaltung: „Das Jahr überm Pflug“, eine Kantate von Hans Baumann und Heinrich Spitta, am 24. Oktober eine abschlussreiche Erlebnis-sendung von Pimpfen und Jungmädlein: „Wir waren auf Deutschlandfahrt“ und am 25. das Märchenspiel: „Die zertanzten Schuhe“.

Sendungen, die Sie hören sollten

(Zeitangaben in Tientsiner Zeit)

30. September

10.30 „Deutsche Musikinstrumente.“

Die Hörer des Deutschen Kurzwelle senders schalten sich gern ein, wenn ein deutsches Konzert angesagt wird, wenn Beethoven, Bach, Wagner und andere grosse deutsche Komponisten gespielt werden. Wie aber hätte diese Musik geschaffen werden können, wenn nicht auch der Bau der Musikinstrumente von alters her gepflegt worden wäre. So will der Deutsche Kurzwelle sender am 29. September die Kunst des Instrumentenbaues einmal näher betrachten, alte Instrumente erklingen lassen und die Geheimnisse des modernen Musikinstrumentenbauers belauschen.

2. Oktober

6.15 *Aller Anfang ist schwer.*

Der Deutsche Kurzwelle sender schildert in diesem Funkbrett Premierien, die jeder erlebt. Anfangen muss schliesslich jeder Mensch einmal im Leben: entweder lernen, oder arbeiten, oder autofahren, oder heiraten. Dasselbe Gefühl, das der Schauspieler hat, wenn der Vorhang sich zum ersten Mal vor ihm hebt und er nun wohl oder übel seine Rolle spielen muss, beschleicht uns, wenn wir die Rollen, die das Leben an uns verteilt, zum ersten Male spielen müssen. Der erste Schultag, der erste Kuss, das erste Examen, die erste Stellung — aller Anfang ist schwer.

5.45-11.45 *Wie entsteht das Deutschlandecho.*

Die Sendung des Kurzwelle senders „Wie entsteht das Deutschlandecho“ wird den Hörern einmal zeigen, wie ein Arbeitstag im „Zeitfunk“ sich abspielt. Die meisten Hörer, die täglich ihr Deutschlandecho abhören, das in einer kurzen Viertelstunde verklungen ist, ahnen ja nichts von der unendlichen Kleinarbeit und dem Arbeitstempo, die solch ein Programmteil voraussetzt. Sie sollen einmal selbst miterleben, wie Anregungen aufgegriffen, aufgenommen und als Deutschlandecho zur Sendung gebracht werden.

9.15 *Seemannslieder aus aller Welt.*

Allabendlich erklingen an Bord der Segelschiffe und auch tagsüber bei der Arbeit, beim Segelheissen und -setzen, beim Ankerheiven und Pumpen, die Seemannslieder, „Shanties“, die seit Jahrhunderten den Seeleuten den Mut stärken und ihnen Frohsinn und Zuversicht bringen. Es sind vorwiegend englische, aber auch nordische, holländische und deutsche Seefahrerlieder, die der deutsche Kurzwelle sender den Hörern vorsingen will. Sie sind echt und unverfälscht. „Nur nicht im Hafen liegen und schlafen! Sei es im Glück, sei es bei Weh, Leben ist nur auf offener See!“

3. Oktober

3.15 *H.J. singt vor — singt alle mit!*

Wie allmonatlich fordert der Deutsche Kurzwelle sender auch am 3. Oktober seine Hörer auf, an dem Volksliedsingen der H.J. teilzunehmen. Deutsche Jungen und Mädlein singen deutsche Volkslieder von Erntedank und Weinlese vor, und alle Hörer draussen am Lautsprecher sollen kräftig mitsingen.

H.J. singt vor — singt alle mit!

4. Oktober

3.30 *Die Vogelhochzeit.*

Jeder Deutsche kennt doch das Lied von der Vogelhochzeit. „Die Vogelhochzeit“ betitelt sich auch eine Sendung des Deutschen Kurzwelle senders am 4. Oktober, in der die ganze Hochzeitgesellschaft vor uns lebendig wird.

4. Oktober

4.45-10.30 *Knusper, knusper, knäuschen...*

Unter dem Leitmotiv „Knusper, knusper, knäuschen“ sendet der Deutsche Kurzwelle sender seinen Hörern aus der weltbekanntesten romantischen Oper „Hänsel und Gretel“ von Engelbert Humperdinck die bekanntesten Märchenlieder, erklärt und gewürzt mit verbindenden Versen. Bekannte Grössen des deutschen Operngesanges sind für diese Veranstaltung gewonnen.

4. Oktober

6.00 *Das Herz von Berlin, Hör szenen aus dem Grosstadtleben.*

Berlin, das moderne pulsierende Berlin, die Grossstadt, wie sie wirklich ist, soll in Skizzen filmartig vor dem Hörer aufblitzen. Das typische Berlin, mit seinen Spreekähnen, Märkten, Bahnhöfen, Warenhäusern, Sportplätzen, neuen Strassen und Wohnvierteln, Musik und Kunststätten — und über allem der neue Geist des neuen Reiches — wird dem Hörer in packenden Szenen gebracht. Die Musik dazu schrieb der bekannte Berliner Komponist W. Drwenski. Regie Ernst Wilhelmy.

Jugend im Aufbruch

Die HJ vor dem Führer

Vereidigung der Parteianwärter durch Rudolf Hess

Nürnberg, 11.9.

Leichter Regen fällt am Sonnabendvormittag, als die Formationen der Hitler-Jugend im alten Stadion aufmarschieren. 14 Marschblöcke sind im Mittelfeld angetreten, und links und rechts hat die Marine-Hitler-Jugend Aufstellung genommen. Die Flanken werden vom BdM gebildet. Vor den grossen Marschblöcken sind die Parteianwärter der Hitler Jugend angetreten, die heute vereidigt werden sollen. Neben der etwas vorgebauten Rednertribüne erblickt man die Abordnung der fascistischen Jugend Italiens.

Gegen den leichten Regen haben sich die Jungen und Mädchen durch Umhängen der Zeltbahnen geschützt. Kurz nachdem der Reichsjugendführer eingetroffen und ihm Meldung erstattet worden ist, kann jedoch das Kommando zum Ablegen der Zeltbahnen gegeben werden, da der Regen aufgehört hat. Ein weiteres Kommando gebietet Schweigen, und dann erscheint unter den Klängen des Badenweiler Marsches der Führer. Vieltausendstimmige Heilrufe schallen ihm entgegen, die erst verstummen, als der Reichsjugendführer dem Führer meldet, dass 18 000 Jungen der Hitler-Jugend und des Jungvolks und 5000 Mädchen des BdM angetreten sind, darunter 11 500 Parteianwärter.

Nachdem der Führer seine Jugend mit dem Ruf „Heil meine Jugend!“ begrüsst hat, ziehen, während die Jugend das Lied „Auf, hebt unsere Fahne!“ anstimmt, die Fahnen der Hitler-Jugend in das Stadion ein, an der Ehrentribüne vorbei. Schliesslich werden gegenüber der Haupttribüne acht Fahnenmasten formiert. Dann hallt eine Stimme durch den weiten Raum, die ein Bekenntnis zum Führer ablegt, dem sich die Parteianwärter mit dem Gelöbnis anschliessen: „Mögen wir sterben, unseren Erben gilt dann die Pflicht, es zu erhalten und zu gestalten: Deutschland stirbt nicht!“

Dann spricht zunächst der Reichsjugendführer. Er weist darauf hin, dass mit dem Hitler-Jugend-Gesetz vom 1. Dezember 1936, in dem die Prinzipien der Hitler-Jugend zum Programm einer deutschen Nationalerziehung erhoben wurden, der Führer der Hitler-Jugend den stärksten Beweis seines Vertrauens geschenkt habe. Weiter habe der Führer im Laufe dieses Jahres die Adolf-Hitler-Schulen geschaffen, den Reichs-Sportwettkampf der Hitler-Jugend ins Leben gerufen und schliesslich die Heimbeschaffungsaktion eingeleitet. Der Dank der Jugend stehe nun vor dem Führer in Gestalt der Parteianwärter, die in den kommenden Jahren ihre Pflicht als Nationalsozialisten tun werden. Der Reichsjugendführer fuhr dann fort: „Wenn ich sie so ansehe, diese meine Kameraden, dann weiss ich nicht, ob ihre Väter reich oder arm sind, aber ich weiss, dass sie die jungen Nationalsozialisten sind. Ich weiss nicht, ob sie katholisch oder protestantisch sind. Aber dass sie an Gott glauben, das weiss ich.“

Der Reichsjugendführer schloss seine mit stürmischem Beifall aufgenommene Ansprache mit einem Treuebekenntnis zum Führer. Und wiederum von Jubel empfangen, trat dann der Führer an das Rednerpult, um zu seiner Jugend zu sprechen. Nachdem er geendet hatte, trat der Stellvertreter des Führers vor, um die Vereidigung der aus der HJ hervorgehenden Achtzehnjährigen vorzunehmen, die in Zukunft stets in Verbindung mit der grossen Hitler-Jugend-Kundgebung während des Parteitages in die Partei aufgenommen werden.

Die Rede des Führers

Meine Jugend!

Heute morgen erfuhr ich von unseren Wetterpropheten, dass wir zur Zeit die Wettertage V b besitzen. Das sei eine Mischung von ganz schlecht und schlecht. Nun, meine Jungen und Mädchen: diese Wetterlage hat Deutschland 15 Jahre lang gehabt! Und auch die Partei hatte diese Wetterlage! Ueber ein Jahrzehnt hat über dieser Bewegung die Sonne nicht geschienen. Es war ein Kampf, bei dem nur die Hoffnung siegreich sein konnte, dass am Ende eben doch die Sonne über Deutschland aufgehen werde. Und sie ist aufgegangen! Wenn ihr heute hier steht, dann ist es einmal gut, dass euch die Sonne nicht anlacht. Denn wir wollen hier ein Geschlecht erziehen nicht nur für die Sonnen-, sondern vor allem für die Sturmzeit! (Stürmischer Jubel und immer wieder anschwellende Heilrufe.)

Ich würde die ganze Erziehung, die der Nationalsozialismus leistet, für vergeblich halten, wenn nicht das Ergebnis dieser Erziehung eine Nation wäre, die in allen, auch den schwersten Tagen bestehen kann. Diese Nation aber, meine Jugend, seid in der Zukunft ihr! Was ihr heute nicht lernt, werdet ihr in der Zukunft nicht können!

Wir haben heute andere Ideale für die Jugend bekommen, als sie frühere Zeiten besaßen. Einst sah der Junge mit 18, 20 Jahren anders aus als heute. Auch das Mädchen wurde anders erzogen wie jetzt. Das hat sich nur gewandelt. Die Jugend, die heute heranwächst, wird nicht mehr wie früher zum Genuss, sondern zu Entbehrungen, zu Opfern, vor allem aber zur Zucht eines gesunden widerstandsfähigen Körpers erzogen, denn wir glauben nun einmal, dass ohne einen solchen Körper auf die Dauer auch ein gesunder Geist die Nation nicht beherrschen kann.

Für uns Nationalsozialisten war auch die Zeit des Kampfes schön, obwohl uns damals die Sonne nicht schien. Ja, vielleicht erinnert man sich überhaupt im menschlichen Leben der Kampf- und Sturmzeit länger als der Tage des Sonnenscheins. Und ich bin überzeugt, dass auch ihr euch an diesen heutigen Tag erinnern werdet, vielleicht gerade deshalb, weil es geregnet hat und ihr trotzdem hier steht. (Begeisterte Zustimmungskundgebungen der Jugend.)

Wir wollen immer und immer wieder die Vorsehung nur um eines bitten: dass sie unser Volk gesund und recht sein lässt, dass sie unserem Volk den Sinn für die wirkliche Freiheit gibt und dass sie ihm das Gefühl für die Ehre wach hält! Wir wollen sie nicht bitten, dass sie uns die Freiheit schenkt, sondern dass sie uns nur anständig sein lässt, damit wir selbst uns jederzeit die Stellung in der Welt erkämpfen, die ein freies Volk benötigt!

Wir wollen kein Geschenk, wir wollen nur die Gnade, antreten zu dürfen in einem ehrlichen Ringen! Dann mag die Vorsehung immer wieder entscheiden, ob unser Volk dieses Leben verdient oder nicht. Und wenn ich euch sehe, dann weiss ich: Dieses Volk wird auch in der Zukunft seine Freiheit und damit seine Ehre und sein Leben verdienen! (Stürmische Heil-Rufe der Jugend hallen durch das Stadion.)

Ihr seid nun die deutsche Staatsjugend. Allein niemals wird die Führung dieser Jugend eine andere sein als die, die aus der nationalsozialistischen Idee und Bewegung gekommen ist! Auch heute schon seid ihr ein unzertrennlicher Bestandteil dieser Idee und dieser Bewegung. Sie hat euch geformt, von ihr habt ihr das Kleid, und ihr werdet ihr dienen euer ganzes späteres Leben! Das ist das Wunderbare, dass in euch das Glied der Erziehungskette unseres Volkes geschlossen wird. Mit euch beginnt sie, und erst wenn der Deutsche in das Grab sinkt, wird sie enden!

Noch niemals war in der deutschen Geschichte eine solche innere Einigkeit in Geist, Willensbindung und Führung vorhanden. Das haben viele Generationen vor uns ersehnt, und wir sind die glücklichen Zeugen der Erfüllung.

In euch aber, meine Jungen und Mädchen, sehe ich die schönste Erfüllung dieses jahrtausendealten Traumes!

So wie ihr heute vor mir steht, so wird einmal in Jahrhunderten Jahr für Jahr die junge Generation vor den dann kommenden Führern stehen. Und immer wieder wird sie das Gelöbnis ablegen zu dem Deutschland, das wir heute erstritten haben.

Deutschland Sieg heil!

Die Vereidigung

Der Stellvertreter des Führers erinnerte in seiner Ansprache die Hitlerjungen daran, dass sie die ersten sind, die in Nürnberg auf dem Reichsparteitag in die Partei Deutschlands aufgenommen werden und fuhr dann fort:

Ihr sollt nun wirken in der Partei, wirken im Geiste der alten Kämpfer, ihr werdet diesen Geist mit euch tragen, und sollt ihn später übertragen auf die Jungen, die wieder nach euch kommen, den Geist der Opferbereitschaft, des Einsatzes bis zum letzten, der Hingabe bis zum letzten. Ihr sollt mithelfen, zu wachen und wirken in der Partei, dass Deutschland, dass das deutsche Volk nie wieder zurücksinkt in die Zeiten der Schmach und der Schande. Ihr sollt mithelfen, zu wirken, dass unser Deutschland weiter aufsteigt zu Grösse und Schönheit. Ihr sollt wirken für das Höchste, was uns gegeben, für unser Volk und seinen Führer. Ihr, meine jungen Kameraden, habt das grosse Glück, dass ihr euern Eid leisten dürft angesichts des Führers, des ersten Führers der Nation, der diesen Führerbegriff für Deutschland schuf und ihn mit so grossem Stolz und stolzem Inhalt erfüllt. Millionen, die nach euch kommen und die diesen Eid schwören werden, werden euch unendlich darum beneiden, dass ihr ihn leisten durftet Auge in Auge mit dem Führer.

Ihr werdet nun einen heiligen Eid schwören, seid euch dessen bewusst! Einen Eid, den ihr halten müsst, komme was da wolle. Wer sich zu schwach fühlt, den Eid zu halten, soll nicht mitschwören. Niemals wird den Nachteil erwarten, der dann meldet, dass er nicht geschworen habe und der dadurch

nicht aufgenommen ist in die Partei. Wehe aber dem, der schwört und seinen Eid nicht hält!“

Die jungen Parteianwärter sprachen dann dem Stellvertreter des Führers die Worte der Eidesformel nach:

„Ich schwöre bei Gott diesen heiligen Eid! Ich werde meinem Führer Adolf Hitler allezeit treu und gehorsam sein. Ich will als Parteigenosse im Dienste der Gemeinschaft des deutschen Volkes gewissenhaft und opferbereit meine Pflicht erfüllen für die Grösse und Ehre der deutschen Nation, so wahr mir Gott helfe!“

Als der Eid gesprochen ist, wendet sich Adolf Hitler ihnen zu: „Heil, meine jungen Parteigenossen!“ „Heil, mein Führer!“ donnert ihm als Antwort entgegen. Das Sieg-Heil des Reichsjugendführers auf den Führer findet ein vieltausendstimmiges Echo. Dann klingt das Fahnenlied der HJ auf. Der Präsentiermarsch erklingt, und nun schreitet der Führer, begleitet von Baldur v. Schirach, Rudolf Hess, dem Stabsführer Lauterbacher, dem Ehrenführer der HJ, Admiral v. Trotha, und den jeweiligen Gebietsführern durch die Marschblöcke die schnurgerade ausgerichteten Reihen entlang. Begeisterung und Freude, Liebe und Verehrung begleiten Adolf Hitler, als er vor Verlassen der Kundgebung langsam um das gewaltige Oval fährt.

Die üble Nachrede

Von J. H. Rösler

Oft gibt es keinen anderen Ausweg mehr. Gegen die Bosheit des Herzens steht die Güte machtlos. Der gute Wille des Nachbarn kann keine Brücke zum Nachbarn bauen, wenn die Brücke jenseits im Morast der Niedertracht versinkt. So ging es auch dem alten Künzelmann, der einen neuen Nachbarn bekommen hatte und der — ohne jede Veranlassung — Künzelmann in der übelsten Weise verleumdete und Gerüchte über ihn ausstreuete, denen zufolge Künzelmann dreimal gekreuzigt gehörte, die aber jeder wahren Grundlage entbehrten.

Künzelmann, ein Freund des Friedens und der Eintracht, versuchte zunächst durch Stillschweigen, später durch eine offene Aussprache, diese einseitige Feindschaft zu entwerfen. Es gelang ihm nicht. Und als sein Nachbar — Streit hiess er, dies war eigenartig, aber man findet den Namen oft — eines Tages wieder verbreitete, Künzelmann hätte dies getan und jenes geäussert und man Künzelmann dies empört hinterbrachte, blieb dem Verleumdeten kein anderer Ausweg, als die Hilfe des Gerichts anzurufen.

Jetzt, in die Enge getrieben, bekannte der Verleumder sein Unrecht. Die offene Tür des Gefängnisses schien ihm zu nahe, als dass er nicht lieber zu Bitten und Betteln seine Zuflucht genommen hätte.

„Ich werde es bestimmt nicht wieder tun!“
„Das will ich hoffen,“ erwiderte Künzelmann.
„Ich nehme alles zurück, was ich über Sie gesagt habe!“

Künzelmann sah den andern ernst an.
„Ziehen Sie dann die Anzeige zurück?“
„Ich habe keinen Grund, meinen Nachbarn in ein Unglück zu stürzen,“ erwiderte Künzelmann, „jedoch verlangt jede böse Tat ihre Sühne.“

„Ich bin zu allem bereit,“ flehte der Nachbar.
Künzelmann erhob sich, ging in den Stall und kam mit einem getöteten Hahn zurück.

„Tragen Sie diesen Hahn in Ihr Haus, das hundert Schritt von dem meinen steht,“ sagte er, „dann kommen Sie langsam wieder zu mir und rupfen den Hahn unterwegs, eine Feder nach rechts und eine Feder nach links. Dies ist der erste Teil Ihrer Sühne.“

Der Nachbar tat, wie ihm geheissen. Und als er wieder vor Künzelmann stand und ihm den gerupften Vogel überreichte, fragte er:

„Und der zweite Teil meiner Busse?“
Künzelmann antwortete:
„Jetzt gehen Sie den Weg wieder zu Ihrem Haus zurück und sammeln alle Federn wieder ein. Dann betrachte ich Ihre Verleumdungen als zurückgenommen und ziehe meine Klage zurück.“

„Aber —“
„Nun?“

Der Nachbar stammelte:
„Ich kann doch die Federn unmöglich wieder sammeln! Ich streute sie wahllos aus, warf eine hierhin und eine dorthin, inzwischen hat der Wind sie längst in alle Himmelsrichtungen getragen. Wie kann ich sie alle wieder einfangen?“

Künzelmann nickte ernst:
„Dies wollte ich nur hören. Genau so ist es mit den Verleumdungen. Einmal ausgestreut, laufen sie durch alle Winde, wir wissen nicht, wohin. Wie kann man sie einfach zurücknehmen?“

Mussolini in Berlin

(Fortsetzung von Seite 1)

Die Völkerkundgebung in Berlin.

Aus der Mitteilung des Kurzwellensenders über die „Völkerkundgebung“ wie der Führer sie nannte, gestern auf dem Malfelde in Berlin zu Ehren des Duce, können wir wegen der ausserordentlich schlechten Aufnahme heute mittag nur ganz wenig bringen. Zunächst bezeichnet der Sender diese Kundgebung als eine in der Geschichte einmalige Veranstaltung. Er sagt, Adolf Hitler und Benito Mussolini, der auf einem Staatsbesuch bei uns weilte, traten gemeinsam vor die Massen des Volkes, um Sinn und Ziel ihrer Politik darzulegen, und mit einem in der Welt nie dagewesenen Jubel hat die Kundgebung, die die grösste aller Zeiten und aller Völker ist, ihnen begeistert Zustimmung gegeben. Von donnernden Heil-Rufen begrüsst, konnte Dr. Goebbels mit berechtigtem Stolz melden, dass 3 Millionen Volksgenossen zu der Kundgebung angetreten seien.

Ein Sturm der Begeisterung aber bricht los, als Mussolini der ganzen Welt von dem Ergebnis der Besprechungen mit dem Führer Kunde gibt, um auf die Frage, ob sie Krieg oder Frieden bedeuten, ihr auch in Namen des Führers mit lauter Stimme zuruft: „Frieden“!

Der Duce verlässt Berlin.

Berlin, den 29. September (Sender). Der heutige letzte Tag des Mussolini-Besuches steht im Zeichen der Wehrmacht. Um 10.30 Uhr vormittags wird der Duce unter den Linden am Ehrenmal für die Gefallenen des Weltkrieges einen Kranz niederlegen. Zusammen mit dem Führer wird Mussolini die Parade der Truppen gegenüber der technischen Hochschule abnehmen. Der Vorbemarsch wird gegen 13 Uhr beendet sein.

Dann wird der Führer seinen Gast um 15 Uhr zum Lehrter Bahnhof bringen, wo sie von einander Abschied nehmen werden. Die Fahrt zum Bahnhof geht über die Wilhelmstrasse und die Stegallee. Der Stellvertreter des Führers, Minister Rudolf Hess, geleitet den italienischen Regierungschef (bis an die deutsche Reichsgrenze?)

Die französische Presse und die Völkerkundgebung

Berlin, den 29. September (Sender). In der französischen Presse wurde die grosse Kundgebung auf dem Malfeld mit Spannung verfolgt. In einem Bericht aus Berlin sagte „Havas“, die Kundgebung auf dem Malfelde sei der Höhepunkt des Mussolini-Besuches in Deutschland gewesen.

„Le Temps“ befasst sich in einem Leitartikel mit dem Trinkspruch des Führers und zitiert dessen Ausspruch, wonach die deutsch-italienische Zusammenarbeit nicht nur dem Interesse der beiden Länder, sondern darüber hinaus der Versöhnung der Völker dienen solle. Diese sei der bedeutendste Satz aus der Ansprache Adolf Hitlers, sagt „Le Temps“.

Hitlers und Mussolinis Friedenswille

Berlin, den 29. September (Sender). Ueber den Friedenswillen Adolf Hitlers und den Benito Mussolinis äusserte sich das z. Zt. in New York weilende englische Oberhausmitglied, Lord?, vor der amerikanischen Presse. Er wandte sich gegen die in der amerikanischen Presse immer wieder auftauchenden Gerüchte, die einen allgemeinen Krieg in Europa für möglich halten. Hitler und Mussolini, die er persönlich kenne, wüssten besser als jemand in der Welt, dass Niemand im Weltkriege etwas gewonnen habe. Ihnen sei es gelungen, das Nachkriegsleid in ihren Völkern zu mildern und ihre Völker glücklich zu machen. Sie konnten den Krieg, und sie würden dieses Glück, das sie geschaffen hätten, nicht durch einen Krieg aufs Spiel setzen.

Einzelheiten von dem Schicksal des verschollenen Lufthansaflugzeuges

Kabul, den 27. September (Transocean) Das Flugzeug der deutschen Lufthansa, Danoy Rudolf von Thiene, geführt vom Flugkapitän Untucht, das u. a. auch den Direktor Freiherr von Gablenz und den Bordmechaniker Kirchhoff an Bord hatte und das vor 4 Wochen auf seinem Fluge von Ansh in China nach Kabul in Afghanistan verschollen war, traf hier am Montag nachmittag um 15 Uhr ein. Alle an Bord waren wohl.

Das geheimnisvolle Verschwinden erklärt sich dadurch, dass am 30. August das Flugzeug auf seinem Fluge nach Kabul als es sich der Karawanenstation Chotan im Süden der Provinz Sinkiang näherte wegen einer Störung in der Steuerung eine Notlandung machen musste. Da wurden die Insassen des Flugzeuges sofort von den turkestanischen Behörden verhaftet und 4 ganze Wochen in Haft gehalten, während das Flugzeug für beschlagnahmt erklärt wurde. Es gelang den Fliegern aber schliesslich, ihre Freiheit wieder zu erhalten und sie bekamen die Erlaubnis, ihren Flug fortzusetzen, dessen Zweck das Anstellen von Beobachtungen zur Ein-

richtung eines regelmässigen deutschen Fluggastverkehrs zwischen Deutschland und dem Fernen Osten über die Türkei und Afghanistan war.

Während ihrer Gefangenschaft durften die Deutschen nicht einmal einen Funkspruch nach Kabul aufgeben, um zu erklären, was geschehen sei. Chotan ist der Ort, wo auch der deutsche Forscher und Träger des Nationalpreises Filchner für kurze Zeit gefangen gehalten war.

Rotspaniens Fratze

Grauenhaftes aus Spanien.

Berlin, den 29. September (Sender). Ueber die Folterqualen, die politische Gefangene in Madrid erleiden müssen, berichtet ein aus Madrid geflohener Polizeibeamter in Paris. Er sagt, dass man 8 Gefangenen die Fingernägel ausgerissen habe, um sie zu Geständnissen zu zwingen. Gegenwärtig werden die Anarchosyndikalisten aufgespürt, gefoltert und ermordet. Sowjetische Geheimbeamte sind mit dem Auftrage nach Madrid gekommen, die Anarchosyndikalisten auszurotten. Ähnliches berichtet er auch aus Barcelona, hunderte von sowjetischen Geheimpollizisten hätten Anarchosyndikalisten in Barcelona verhaftet und dann in der Nähe der Stadt ermordet. Den Familien der Opfer sei mitgeteilt worden, dass sie an die Front gegangen seien.

Die französisch-englische Note

Berlin, den 29. September (Sender). Die französisch-englische Note an Italien wegen der spanischen Angelegenheit soll Ende der Woche in Rom überreicht werden.

Die Konferenz in Paris.

Paris, den 27. September (Transocean) Die technischen Flottenbesprechungen wegen der italienischen Teilnahme bei der praktischen Durchführung des Abkommens von Nyon begannen am Montag nachmittag im französischen Marineministerium. Der französische Kriegsminister Campluch, der bei der Eröffnungssitzung zugegen war, betonte den rein technischen Charakter der Arbeit, welche die Sachverständigen zu leisten haben und sprach die Hoffnung der französischen Regierung aus, dass ihr Erfolg beschieden sei.

Die französischen, die britischen und die italienischen Sachverständigen traten Montag nachmittag zusammen, um die praktischen Methoden zu besprechen die zur Zusammenarbeit der 3 Staaten für den Schutz der Handelsschiffahrt im Mittelmeer führen.

Die erste Sitzung beschäftigte sich ausschliesslich damit, die Fragen zu umreissen, die zur Verhandlung stehen und Meinungen zwischen den Vertretern der 3 Mächte auszutauschen. Die zweite Sitzung ist für Dienstag anberaumt worden.

Aus aller Welt

Die „Endeavour“ wiedergefunden

London, den 27. Sept. (Transocean) Die britische Jacht „Endeavour“ die seit den letzten 13 Tagen im nördlichen atlantischen Ozean verschollen war, ist endlich von dem britischen Dampfer „Cayenne“ 260 Meilen südwestlich des Feuerschiffes „Fastness“ in der Höhe der irischen Grafschaft Cork gesichtet worden. Die unerwartete Nachricht hat in ganz England grossen Jubel ausgelöst.

Der Kleine Verband und Ungarn.

Genf, den 27. September (Transocean) Die Vertreter des Kleinen Verbandes, Antonescu, Rumänien, Krofta, Tschechoslowakei, Purich, Jugoslawien, trafen am Montag zusammen, um die letzten Verhandlungen mit Ungarn zu besprechen. In einer Mitteilung an die Presse sagten die Vertreter dieser 3 Staaten, dass sie sich sehr aufmerksam mit der Frage der gegenseitigen Beziehungen der Donaufürstentümer beschäftigten, und dass die Besprechungen, die mit Ungarn eingeleitet sind, „in günstigem Sinne fortgesetzt würden“.

Unruhen in Arabien.

Berlin, den 29. September (Sender). Nach einer Meldung aus Kairo ist es in verschiedenen Teilen Arabiens zu neuen Unruhen gekommen. Mehrere Stämme sind in hellem Aufstande gegen England. England ist deshalb gezwungen, neue Truppen zu senden.

Französischer Ministerrat am Sonnabend.

Berlin, den 29. September (Sender). Der französische Ministerrat wird nicht, wie ursprünglich gemeldet, heute auf dem Schloss des französischen Staatspräsidenten, sondern erst Sonnabend zusammentreten.

Australien und die englische Aufrüstung.

Berlin, den 29. September (Sender). Der australische Ministerpräsident Lyons betonte gestern in einer Rede, dass Australien in der Rüstungsfrage aufs engste mit England zusammenarbeiten werde,

Mitteilung des Senders Tokio

Das japanische Auswärtige Amt gegen die Entschliessung des Völkerbundes.

Gestern gab ein Vertreter des japanischen Auswärtigen Amtes der ausländischen Presse in Tokio ungefähr folgende Erklärung ab:

Wir haben Nachricht erhalten von der Kritik, die der Völkerbund in Genf an Japan wegen der Luftüberfälle hauptsächlich auf Nanking und Kanton übt. Der ratgebende Ausschuss des Völkerbundes hat die japanischen Fliegerüberfälle auf diese beiden Städte als Akte der Barbarei gebrandmarkt.

Es muss gesagt werden, dass das japanische Volk voller Empörung über die Verantwortungslosigkeit des Völkerbundes ist, der sein Urteil auf Zeitungsnachrichten und einseitige chinesische Berichterstattung gründet. Die Behauptung, dass Nanking und Kanton unbefestigte Städte seien, eine Behauptung, die der Völkerbund einfach geglaubt hat, ist unhaltbar. Die Chinesen rühmen sich ja selbst ihrer ausgedehnten Verteidigungsanlagen in diesen Städten. Es muss gesagt werden, dass die Entschliessung des Völkerbundes für sein Ansehen alles andere als zuträglich ist.

Wie die Tatsachen wirklich liegen, kann man aus einem Leitartikel der „China Morning Post“ aus Hongkong ersehen, der ausdrücklich feststellt, dass der Reuterbericht, der davon spricht, dass bei dem Bombenabwerfen auf Kanton einige Tausende Nichtkämpfer getötet worden sind, masslos übertrieben ist.

Der Sprecher teilte dann mit, dass die kaiserliche Armee und Flotte den ihnen von China aufgezwungenen Kampf fortsetzen werden und wie bisher ihre Schläge nur gegen militärische Anlagen richten werden. Nachdem die Feindseligkeiten einmal ausgebrochen sind, hat die Heeresleitung die Pflicht, Alles zu tun, alle Gelegenheiten auszunutzen, die sich ihr bietet, die feindliche Widerstandskraft zu brechen. Wir können aber sagen, dass unsere japanischen Flieger bei ihren Bombenabwürfen sehr zielsicher sind. Die Japaner schleudern ihre Bomben nicht willkürlich zu Boden, sondern nur, wenn sie auch die Gewissheit haben, dass sie treffen werden. Es ist öfters vorgekommen, dass die japanischen Bombenflieger, obgleich sie hunderte von Kilometern geflogen waren, doch keine Bomben abgeworfen haben, weil sie in zu grosser Höhe fliegen mussten, um ihr Ziel sicher zu erkennen. In solchen Fällen haben die japanischen Flieger lieber auf den Bombenabwurf verzichtet, um kein unnötiges Unheil anzurichten und sind unverrichteter Dinge mit ihrer Bombenlast zurückgekehrt. Bei dem heutigen Stande der Flugtechnik ist eine absolute Treffsicherheit noch nicht gegeben, dennoch aber sind die Treffleistungen der japanischen Flieger, die im Sturzflug trotz der feindlichen Gegenwehr tief auf ihr Ziel herabstossen, allgemein anerkannt. Dass eine Bombe einmal ihr Ziel verfehlt, liegt lediglich an dem Stande der heutigen Technik.

Japan ist aber weiter gegangen, um die friedliche Bevölkerung zu schützen. Es hat die Behörden vorher von ihren beabsichtigten Überfällen in Kenntnis gesetzt, damit die Zivilbevölkerung abzubefördern. Die Japaner haben trotz ihrer grossen strategischen Bedeutung die Kanton-Hankow-Bahn erst dann mit Bomben zu belegen begonnen, als sie die Sicherheit hatten, dass der letzte Ausländer mit dieser Bahn abbefördert worden war.

Japan hat beschlossen, ohne Rücksicht auf die Stellungnahme des Völkerbundes alle Schritte zu unternehmen, um die Kraft des Feindes zu brechen. Der Völkerbund darf dabei nicht übersehen, dass China Japan zu den Feindseligkeiten gezwungen hat. Es war China, das Division auf Division in die ausländischen Konzession von Schanghai gesandt hat und Japan dadurch zur Gegenwehr gezwungen hat. Es war China, das Bomben auf die Internationale Siedlung und die französische Konzession abgeworfen hat, China, das den amerikanischen Dampfer „President Hoover“ bombardierte, es war China, das alle Ausländer verständigte, sie sollten Chapei verlassen, weil die Flieger Bomben werfen werden, nicht aber die Japaner.

(Fortsetzung Seite 10)

(Fortsetzung von Seite 3)

Finanzleute und Edlen. Die Militärs wollen grösere politische Macht erlangen, die Finanzleute wollen sich durch die wirtschaftliche Kraft des Volkes bereichern und die Edlen wollen den Kaiser stützen“.

Französisches Konsulat von einer Bombe getroffen

Nanking, den 28. September. Während des Ueberfalles, den die japanischen Flieger am 25. September auf Nanking machten, fiel eine Bombe in den Hof des französischen Konsulats auf der Howelchleb, glücklicherweise aber kreperte sie nicht. Während des Ueberfalles am 27. September zeigten die Japaner mehrere Bomben auf einen Ort von dem französischen Kriegsschiff in Sanchalo ab. Ein Beamter der Nationalregierung sprach heute der französischen Botschaft seinen tiefen Bedauern über den Vorfall aus und verurteilte das japanische Vorgehen, das keine Rücksicht auf das Leben und das Eigentum der Fremden nimmt, als „höchst gemein“.

(Fortsetzung von Seite 2)

Kälte hatten Tag und Nacht freien Zutritt. Vor den öden Fensterhöhlen lag ein enger Hof, auf dem F. an seinen eidigen Apparaten die astronomischen Beobachtungen und magnetischen Serienmessungen ausführte, dauernd gestört durch den obenbetäubenden Lärm der grossen Mohammedanerfamilie, bei der er wohnte. „Dabei sah ich selbst ganz trostlos aus“, schreibt er in seinem (bei F. A. Brockhaus erschienenen) Reisebericht „Om mani padme hum“ (Wortlaut des unaufhörlich von den Lamas wiederholten höchsten buddhistischen Gebetes).

„Meine Zehen guckten aus den abgetretenen und zerfetzten Schuhen, so dass ich sie am Ende wegwerfen, und die Füsse mit Lumpen umhüllen musste. Mein Mantel war ein einziger grosser Fetzen, die Hose wies handtellergrösse Löcher auf, durch die der Wind pfliff, wie er wollte. Von Unterwäsche war gar nicht mehr zu reden.“

Alle 14 Tage legt er die 32 Kilometer nach Sining-fu zurück — die letzten acht Kilometer auf der gefrorenen, spiegelglatten Fläche eines Flusses —, um seine Post von der dortigen hochangesehenen katholischen Mission in Empfang zu nehmen. Diese Strapazen, dazu der dauernde Hunger bei mangelhaft funktionierender Verdauung, führen zu lebensgefährlichen Gallenkoliken. „Manchmal glaubte ich wirklich selbst, dass mein letztes Stündlein schlagen werde.“ — Trotz dieses Elends werden die Beobachtungen mit äusserster Willenskraft fortgesetzt, ja, er schleppt sich sogar, wie ein Lasttier mit Apparaten bepackt, zum Kloster Kumbum, um das grosse Fest dieser lamaistischen Zentrale im Bild und Film festzuhalten.

Die Deutsche Gesandtschaft in Peking, an die Filchner sich vor Beginn des Winters in seiner Not mit einem Hilferuf gewandt hatte, lässt ihn monatelang warten, um dann lakonisch-bürokratisch mitzutellen, sein Brief sei „zur weiteren Erledigung an das Auswärtige Amt nach Berlin geleitet worden.“ (1) — Endlich, zu Beginn des Frühjahrs 1927, stellen hochherzige Ausländer die Mittel zur Verfügung, um die Weiterführung der Expedition durch Tibet in ost-westlicher Richtung zu ermöglichen. „Und wenn ich jeden dritten Tag hungern muss, mein Programm wird durchgeführt!“ Bei dem Vormarsch bricht der heroische Forscher — hier ist, wenn ja, das ehrende Beiwort am Platze! — die Knochen des rechten Handtellers... Trotz

tobender Schmerzen unterbricht er weder die Führung seiner Tagebücher noch seine planmässigen Messungen, die astronomischen Beobachtungen und kartographischen Aufnahmen. Alles dies in einer dauernden Höhe von 4000 bis 5000 Meter, obendrein bedroht von einer abergläubisch-misstrauischen Bevölkerung, die in seinen Apparaten einen feindlichen Zauber sah! Heimlich im Zelt, bei Kerzenlicht musste er arbeiten; mehr als einmal schreibt er lakonisch: „Die Nacht wurde den Messungen geopfert.“ Ein Glück, dass man Ehrfurcht vor seinen Augengläsern hatte und glaubte, er könne mit ihnen, als ein grosser Zauberer, ins Verborgene sehen, und dass man die Goldplomben in seinem Munde entdeckt hatte, die ihm einen grossen Ruf verschafften!

Unter solch erschwerenden Umständen hat Filchner, er ganz allein, 156 erdmagnetische, astronomisch genau bestimmte Stationen angelegt. — wahrlich eine gewaltige, angesichts der unaufhörlichen Schwierigkeiten eine bewunderungswürdige Leistung! Wie schlicht klingen demgegenüber seine Worte in der oben erwähnten Vorrede: „Gerade das Bewusstsein, einzig und allein auf die eigene Kraft angewiesen zu sein, liess diejenigen Kräfte wachsen, die nötig waren, um ein so kompliziertes Arbeitsprogramm, wie es mein erdmagnetisches darstellte, bewältigen zu können. Zweck der geophysikalischen Untersuchungen war, Anschluss zu bekommen über die Verteilung der erdmagnetischen Kraft und wesentliche Lücken in unserer Kenntnis von der Säkularvariation auszufüllen. Der Zweck wurde erreicht.“

Genau vor drei Jahren, im Juli 1934, überschritt Filchner die Reichsgrenzen zu einer neuen Expedition in die Gebiete Zentralasiens. Zu Anfang dieses Jahres erfuhr man, dass er in Ost-Turkestan verhaftet worden — vermutlich, weil man ihn für einen Spion hielt —, dass es aber den Bemühungen des deutschen Gesandten in China und englischen Stellen gelungen sei, ihn wieder zu befreien. Dass Filchner jetzt den deutschen Nationalpreis erhielt, haben wir gemeldet. Wir berichteten auch, dass Reichsminister Dr. Goebbels sich mit Hilfe der englischen Behörden bemüht, den Aufenthaltsort Filchners festzustellen. Wo immer jetzt der unermüdete, kühne Forscher seinen 60. Geburtstag verbringen wird: Die Gedanken und Wünsche des deutschen Volkes begleiten ihn. Es darf die stolze Hoffnung hegen, dass Filchner auch von dieser Fahrt in das Unbekannte mit reicher wissenschaftlicher Beute heimkehren wird!
Dr. Pissin

Hamburg - Amerika Linie



Abfahrten nach Europa

Ostasiatischer Post-, Fracht- und Passagierdienst

Nächste Abfahrt ab Taku Barre:

M/S „Rheinland“ nach Marseille.

Rotterdam & Hamburg.

7. Oktober

(Zollschluss 6. Oktober)

Carlowitz & Co. Agenten

Taku Road 144.

Tel. 34271 (5 Linien)

Nach Europa:

M.S. „Rheinland“ wird ca. am 7. Oktober von Taku Barre nach Marseilles, Rotterdam und Hamburg abfahren. Fracht und Passagiere. Einzelheiten sind zu erfahren bei Carlowitz & Co., Tel. 34271-5.

Shea Tung Company

Race Course Road 77

Phone 32255

Butter, Marke „Daisy“ und „Lotus“
garantiert frisch.



Bekanntmachung

Kailan

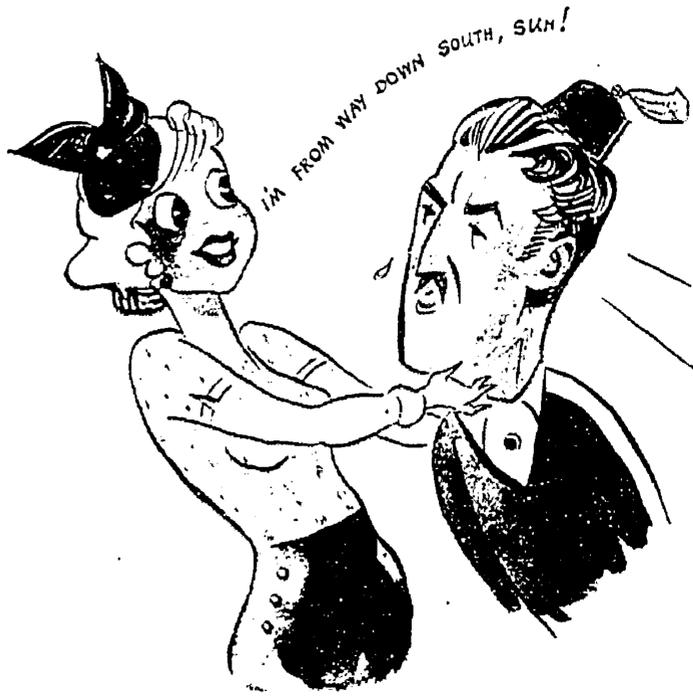
Mining Administration

Verbesserte Qualität — Garantiertes Gewicht!

Preise per metrische Tonne ab Kohlenhof bis auf Weiteres:

	per metr. Tonne:
Handgesiebte Stückkohle Nr. 1.:	\$ 12.40
Beste Staubkohle:	11.50
Staubkohle Nr. 1.:	10.40
Ungesiebte Stückkohle Nr. 2.:	10.95

Anlieferung nach allen Teilen Tientsins:
60 Cent per metrische Tonne extra.



International Note

Miss Tobacco Plant of Virginian fame
Once lent her fragrance and her name,
To be blended with the mellowed leaf
Of a famous, rich, old Turkish chief.

And now, to old Shanghai they've come
To see the Night Clubs and the fun,
They move about with the smartest set
And are known as a BURLEIGH Cigarette.

At cocktail parties, dinners and teas,
It's
"Put me next to those BURLEIGHS, please."

Die Zukunft

meines Geschäftes hängt von
fester treuer Kundschaft
ab. Beste Bezugsquelle für
deutsche Erzeugnisse
bei grösster Preiswürdigkeit.
Unterwäsche für
Erwachsene und Kinder.

Kleinkinder- und Säuglingsbekleidung.

Tollette- und sanitäre Artikel.
Hüftgürtel, Step-in Corsettes
für alle Gestalten.

Ribana-Haus H. Oertel,

Tientsin, W. Wilsonstreet 36

Schwere Kämpfe beginnen in Schanghai

Wiederaufleben der Kämpfe in Schanghai.

Schanghai, den 29. September (Reuter) Ganz urplötzlich pochte der Krieg heute vormittag um 5.50 Uhr wieder an die Tore Schanghai, als eine furchtbare Explosion, die vorraussichtlich von einem Torpedo verursacht wurde, der den Kreuzer Itzumo zerstören sollte, die Stille der Nacht zerriss. Mit dieser Explosion begann ein wütender Kampf zwischen der chinesischen Artillerie in Pootung und den Kriegsschiffen auf der ganzen Linie vom japanischen Konsulat stromabwärts bis nach Woosung. Die japanischen Kriegsschiffe schleuderten unaufhörlich ihre Geschosse nach Pootung, deren donnerndes Krachen die ganze Stadt aus dem Schlafe rüttelte. Die Explosionen waren so stark, dass in der Hongkong & Schanghai Bank Corp. und in anderen Gebäuden am Bund verschiedene Fensterscheiben in Scherben gingen. Ein chinesisches Geschoss schoss über die „Itzumo“ hinweg und soll die Anlegestelle von Jardine, Matheson & Co. in Schanghai-Hongkew getroffen haben. Tapfere chinesische Maschinengewehr-Schützen hatten sich auf dem Pootung Point gerade gegenüber dem japanischen Konsulat auf der anderen Seite des Flusses festgesetzt und übersäten die „Itzumo“ und die benachbarten Kriegsschiffe mit einem Hagel von Geschossen. Japanische Marineflugzeuge stiegen auf, um festzustellen, wo die chinesischen Schützen standen, die aber verhielten sich schweigend, um sich nicht zu verraten.

Die Schlacht war die lärmendste, die Schanghai jemals seit Beginn der Feindseligkeiten gehört hat, und setzte die Einwohner der Stadt in Furcht und Schrecken. Die Bevölkerung von Nantao, die glaubte, dass ihr die Beschießung gelte, war besonders ängstlich und viele begannen schleunigst auszuziehen.

Angriff der Japaner an allen Fronten in Schanghai.

Schanghai, den 29. September (Reuter). Die Japaner gingen hier heute früh an allen Abschnitten zum Angriff über. Während das Artilleriefeuer spie und Geschoss auf Geschoss gegen die chinesischen Stellungen schleuderte, liessen Bombenflugzeuge ihre todbringende Fracht herabfallen. Besonders die Gegend um den Nordbahnhof erfreute sich der höchsten Beachtung und hier sollen verschiedene Volltreffer ihr Ziel erreicht haben. Die chinesischen Flaks, die hier gestern zum ersten Mal erschienen waren, traten in Tätigkeit, aber ein Erfolg wurde bisher noch nicht festgestellt.

Grosse Schlacht in Schanghai bevorstehend.

Schanghai, den 29. September (Sender). Die Kampftätigkeit im Raum von Schanghai nahm gestern erheblich zu, man glaubt, dass eine grosse Schlacht an der auf beiden Seiten 1/2 Millionen Soldaten teilnehmen, bevorsteht.

Pootung wird beschossen.

Schanghai, den 29. September (Domei) Japanische Kriegsschiffe auf dem Wangpoo begannen heute früh um 5.50 Uhr die chinesischen Artilleriestellungen in Pootung unter Feuer zu nehmen. In einigen Gebäuden dort brach infolge der Beschussung Feuer aus. Um 9 Uhr vormittags erschienen japanische Marineflugzeuge über Chapel und begannen die chinesischen Stellungen dort mit Bomben zu belegen.

Die Verpflegung der chinesischen Truppen

Schanghai, den 29. September (Domei) Zwei Leute von der 77. Division der Zentralarmee, die gestern nachmittag bei Yanghangchen von der japanischen Abteilung Hagami gefangen genommen wurden, sagten aus, dass die chinesischen Truppen an der Front nur einmal am Tage und zwar abends eine Mahlzeit erhalten und dass sie ihren Durst mit dem Wasser aus den Creeks stillen müssen. Löhnung und sonstige Gebühren hätten die Soldaten seit Beginn der Feindseligkeiten nicht erhalten und selbst die eine Mahlzeit am Tage erhielten nicht alle Truppen. Wenn die japanische Artillerie schwer schlesse, bliebe die Verpflegung aus. Die Soldaten seien unzufrieden mit ihren Offizieren und die Verbindung zwischen den Truppen sei unregelmässig. Die Soldaten der 77. Division unter General Lou Lin beginnen die Lust am Kampfe zu verlieren. Ausser diesen beiden Leuten haben sich in den letzten Tagen an diesem Frontabschnitte viele Chinesen ergeben.

Die Mongolen marschieren auf Pailingmiao.

Pinglichuan, den 29. September (Domei). Eine innermongolische Truppe aus Tehua marschert in südwestlicher Richtung durch die Gobi auf Pailingmiao zu. Am 27. September sollen diese Truppen Siramulin erreicht haben.

Heute liegt Nachricht vor, dass eine andere innermongolische Truppe unter General Li Shou-hsin

nach einer Schlacht mit den Suiyuan-Truppen am 26. September Taolin genommen habe. Ein Teil dieser Abteilung soll auf der Verfolgung der Suiyuan-Truppen in nordwestlicher Richtung sein.

Hsuechow bombardiert

Port Arthur, den 29. September (Domei). Das Kommando der 2. Flottenstation in Port Arthur gibt bekannt, dass japanische Marineflugzeuge, gestern früh Hsuechow an der Lunghai Bahn überfallen, militärische Zeughäuser, Truppenzüge und den Bahnhof vernichtet hätten. Trotz des chinesischen Flakfeuers seien die Flugzeuge sicher heimgekehrt.

Sanktionen gegen Japan in Sicht

Völkerbund nimmt die Entschliessung gegen Japan an

Genf, den 28. September (Reuter) Die Völkerbundsversammlung billigte heute einstimmig die Entschliessung gegen das japanische Bombenabwerfen auf chinesische Städte, das der Ostasienuausschuss am 27. September angenommen hatte. Der chinesische Vertreter dankte der Versammlung für ihr Vorgehen und sagte, er sei zufrieden, dass die Entschliessung die Billigung der gesamten zivilisierten Welt finde.

Amerika und die Völkerbundsentschliessung.

Washington, den 28. September (Reuter). Staatssekretär Cordell Hull sagte auf die Bitte, er möge sich über die Verurteilung des japanischen Bombenabwerfens durch den Völkerbund äussern, dass das Staatsdepartment allen Vorschlägen des Völkerbundes, wenn solche kommen sollten, sorgsame Beachtung schenken werde.

„New York Post“ schreibt zu dieser Aeusserung von Hull: „Anscheinend ist Cordell Hull bereit, sich wirtschaftlichen Sanktionen gegen Japan anzuschliessen, wenn die Völkerbundsmächte sich dazu entschliessen, sie zu verfügen. Das Staatsdepartment wird seiner Sympathie für die Chinesen vollen Ausdruck verleihen. Beamte des Departments machen kein Hehl daraus, dass sie sich den japanischen Einbruch nach China in mehr wirkungsvoller Weise widersetzen möchten.“

Moskau protestiert in Tokio.

Moskau, den 27. September (Transocean) Hier heisst es amtlich, dass der Sowjetbotschafter in Tokio, Slavutzki, dem japanischen Aussenminister am Sonntag eine Note der Sowjetregierung überreicht hat, in der diese gegen das „unrechtmässige“ Verlangen der Japaner nach Räumung der Sowjetbotschaft in Nanking protestiert.

Die Note sagt, dass der japanische Vizeadmiral Hasegawa am 19. September dem sowjetischen Generalkonsul in Schanghai, Sinanski, von den bevorstehenden japanischen Angriffen auf Nanking Mitteilung gemacht und zu gleicher Zeit das Verlangen gestellt habe, dass die Sowjetbotschaft wie auch die sowjetischen Staatsangehörigen Nanking verlassen sollten. Der Generalkonsul habe gegen eine solche Zumutung protestiert und erklärt, dass die Sowjetbotschaft in Nanking bleiben werde und dass die japanische Regierung die volle Verantwortung für die Folgen des Bombardements übernehmen müsse. Hasegawa habe darauf sein Ersuchen wiederholt und die japanische Verantwortung abgelehnt.

Am 22. September habe das japanische Marineministerium dem sowjetischen Militärattachee mitgeteilt, dass Nachrichten zufolge, die bei der japanischen Regierung vorliegen, chinesische Flugzeuge mit dem japanischen Hoheitszeichen über Nanking fliegen würden und am folgenden Tage habe der japanische Generalkonsul in Schanghai geäussert, dass chinesische Flugzeuge als japanische Maschinen aufgemacht, beabsichtigten, die Sowjetbotschaft in Nanking zu bombardieren.

Die Note fährt dann fort und sagt, dass entgegen diesen Behauptungen japanische Flugzeuge inzwischen mehrmals Nanking bombardiert hätten mit dem Erfolge, dass sie zahllose Opfer unter der Zivilbevölkerung gefordert hätten und eine Anzahl von Gebäuden zerstört hätten, die jeder militärischen Bedeutung waren.

Die Note schliesst dann damit, dass sie die Unrechtmässigkeit der japanischen Forderung nach Räumung der Sowjetbotschaft in Nanking betont und erklärt, dass die Botschaft Anweisung erhalten habe, in der chinesischen Hauptstadt zu verbleiben. Die Sowjetregierung stellt ausdrücklich die Verantwortlichkeit der japanischen Regierung für alle Folgen fest, sollte die Sowjetbotschaft an Menschenleben oder Eigentum irgend einen Schaden erleiden.

Chinesische Aufklärung in London.

London, den 28. September (Reuter) Dr. P.C. Chang von der Nankai Universität traf hier heute mit dem Auftrage ein, den Völkern des Westens den

Japaner kommen an der Peping-Hankow-Bahn vor.

Peping, den 29. September (Domei). Die japanischen Truppen an der Peping-Hankow Bahn haben den 300 m breiten und 2 m tiefen Shabo überschritten und gestern mittag einen Punkt 8 km südlich von Hsinglou erreicht. Ein chinesisches Regiment soll am 27. September nach einer hier vorliegenden Nachricht im Kampfe mit japanischen Truppen 2 km südlich von Hsinglou geschlagen worden sein.

Die Beute von Nankou.

Tientsin, den 29. September (Domei). In der Schlacht um den Nankou-Pass haben die japanischen Truppen 300 Gewehre, 5 Maschinengewehre, 20 automatische Gewehre, 10 Berggeschütze, 600 000 Patronen, 2000 Schrapnelle und Granaten, 20 000 Handgranaten und 4000 Sack mit Verpflegung und Futter erbeutet.

Bericht eines Augenzeugen über den Krieg in China zu geben und sie auf die weltragenden Folgen der betreffenden Fragen hinzuweisen. In einer Besprechung mit „Reuter“ betonte Dr. Chang die unzerstörbare Einheit aller chinesischen Klassen und das Vertrauen der chinesischen Regierung, dass sie endgültig den japanischen Militarismus niederwerfen werde. Er verhehlte allerdings nicht, dass das lange dauern und Chinas Kräfte so weit erschöpfen könne, dass China der Welt in den nächsten Jahren nach dem Kriege wenig helfen könne.

(Fortsetzung von Seite 8)

Kein Land in der Welt hat das Recht, bei dieser Sachlage Japan in den Arm zu fallen. Japan wird seinen Weg gehen. Japan wird alle Verantwortung übernehmen, es wird sich aber nicht schuldlos vom Völkerbund verurteilen lassen.

Zum Schluss teilte der Sprecher noch mit, dass die angebliche Torpedierung chinesischer Dschunken durch japanische U-Boote eine reine Erfindung sei, da kein japanisches U-Boot zu der betreffenden Zeit in jener Gegend der See gewesen sei.

Die japanische Presse beschäftigt sich heute morgen mit der Hetze, die die Mächte gegen Japan treiben und weist insbesondere auf die Rolle hin, die Grossbritannien und die Sowjetunion dabei spielen. Sie nimmt auch zur Verurteilung Japans durch den Ostasienuausschuss des Völkerbundes mit Entrüstung Kenntnis und wehrt sich gegen die Behauptung, dass japanische U-Boote friedlich chinesische Fischerschunken torpediert haben sollten.

Japan wird jetzt Massnahmen gegen diese chinesische internationale Propaganda ergreifen. Eine dieser Massnahmen besteht darin, dass das Auswärtige Amt eine Aufklärungsschrift über Nordchina in 300 000 Exemplaren unter den Chinesen und Ausländern in Nordchina verteilen will. Das japanische Kriegsministerium hat ferner beschlossen, die Kämpfe an der Front teilweise im Film aufzunehmen und in der Öffentlichkeit zu zeigen.



Heute um 9.20 Uhr
Morgen um
3, 5.30 und 9.20 Uhr
Ein Film, den man
gesehen haben muss!

Bette Davis
in
„The Girl from
10th Avenue.“
mit
Ian Hunter,
Colin Clive, Alison
Skipworth und Katherine
Alexander.

Stets auf Lager:
Rudolf
Mosse Codes
in deutscher, englischer
und französischer Sprache.
PEIYANG PRESS
Tientsin - Peking



Heute um 9.20 Uhr
Morgen um
3, 5.30 und 9.20 Uhr.

Tanz, Gesang
und Liebe!
Eleanor Powell
in
„Born to
Dance“
mit
James Stewart,
Virginia Bruce,
Una Merkel.
M.-G.-M. Schlager.